

Dienstag, 5. Juli.

Rundherd 4000 zahlende Abonnenten.

Nr. 152. Hälfte Jahr. Jahrgang.

# Auer Tageblatt

## und Anzeiger für das Erzgebirge

Verantwortlicher Redakteur:  
Fritz Ahola.  
Für die Inserate verantwortlich:  
Walter Fraw.  
Beide in Aue i. Erzgeb.

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag:  
Auer Druck- u. Verlagsgeellschaft  
m. b. H.  
in Aue i. Erzgeb.

Sprechstunde der Redakteur mit Ausnahme der Sonntage nachmittags von 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Aue. — Fernsprecher

für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewicht nicht geleistet werden.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 50 Pf. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 20 Pf. und wöchentlich 10 Pf. — Bei der Post bezahlt und selbst abgeholt vierwöchentlich 1.50 M. — Durch den Briefträger frei ins Haus vierwöchentlich 1.42 M. — Einzelne Nummer 10 Pf. — Deutscher Postzeitungs-  
kalender. — Erhältlich täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Ausnahme von Anzeigen bis spätestens 9<sup>1/2</sup> Uhr vormittags. Für Ausnahme von größeren Anzeigen an bestimmte Stellen kann nur dann gebürgt werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingehen.

Insertionspreis: Die sieben geplante Körpersätze oder deren Raum 10 Pf., Beilagen 25 Pf.  
Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Diese Nummer umfasst 6 Seiten.

### Das Wichtigste vom Tage.

Der frühere Präsident der ersten sächsischen Stände-Kammer Will. Sch. Rat Dr. Graf v. Rönniger ist in Wurzen gestorben.

Major v. Parceval wurde von der Universität Erlangen zum Ehrendoktor ernannt.

Graf Zeppelin spricht sich in einem offenen Briefe über die Ursache der Glochner Luftschiffkatastrophe und die daraus zu ziehenden Lehren aus.

Die parlamentarische Lage in Österreich hat sich derart verschlechtert, daß man allgemein erwartet, daß die Regierung bereits morgen, spätestens übermorgen das Parlament schließen wird.

Unter Teilnahme von 360 Kriegsschiffen begannen gestern die großen englischen Flottenmanöver.

Der italienische Baron Schiavarelli, der Galdeker der Marokkaner, ist gestorben.

Das neue Finnlandgesetz, das von der Tuna wie dem Reichsrat angenommen worden ist, ist vom Zaren vollzogen worden.

Mutmaßliche Witterung am 6. Juli: Westwind, veränderliche Bewölkung, etwas wärmer zunächst zeitweise Regen, später aufheiternd.

### Der geheime Kampf an der russisch-österreichischen Grenze.

Schon wiederholt sind ältere Anzeichen einer heftigen Rassenagitation in die Öffentlichkeit gedrungen, die in den letzten Jahren in den Grenzgebieten zwischen Österreich und Russland entstanden ist. Freilich; der Fall des russischen Militärratschefs Obersten Martschenko, der angeblich der Spionage überführt worden war und dessen fernere Gegenwart man

sich in Wien verbeten haben soll, liegt anders, als die meisten Blätter raunten: von Petersburg mit einem Orden belohnt, ist er auf seinen Wiener Posten zurückgekehrt und befindet sich gegenwärtig auf durchaus legalem Urlaub in Bayern. Dagegen ist als Maßregelung aufrecht zu erhalten die langdauernde Beurlaubung des russischen Generalkonsuls in Lemberg, der nun auch die völlige Abberufung seines Stellvertreters gefolgt ist. Diese Herren betrieben auch die Verhinderung der Rutenen in allen ungeschminkt; die Laufspuren des tollenden Rubels führten immer wieder in die Amtsräume jenes Konjunktur, von wo aus sie allerhand orthodoxen Brüderhaften Hezverlagen, Unterrichtsanstalten, besonders aber den unergründlichen Popontoschen zugeleitet wurden. Auch in den sich unheimlich mehrenden Spionagenprozessen lenten die Spuren der Korrespondenzen nur zu oft in die Richtung der offiziellen oder doch der halboffiziellen Vertreter Russlands, wie etwa die berüchtigte Slawische Wohltätigkeitsgesellschaft. Im Wiener Reichsrat begann der Abgeordnete Markow plötzlich in einem Idiom zu reden, das selbst im Sprachengewirre Österreichs unbekannt war. Es erwies sich statt des zugelaufenen Ruthenischen (Kleinrussischen) als Schriftsprache. Markow gab das Großrussisch kurzweg als seine Sprache an und bestand auf deren Zulassung.

Dies führt zum Kernpunkt der Frage. In einem Artikel der Neuen Zürcher Zeitung wird darüber ausgeführt: Seit vielen Jahren nützt Russland durch eine weitverzweigte Agentenorganisation die Feindschaft zwischen dem im Namen Österreichs in Galizien herrschenden Potentum und dem Ruthenentum aus. Es kommen ihm dabei zuerst einerseits der Gegensatz zwischen Grundbesitz überwiegend in polnischen Händen) und Bauernarmut (durchweg ruthenisch), zugleich mit der religiösen Verfeindung, und andererseits die unverhüllte Partei- und Gewaltherrschaft des Potentums gegenüber der niederen Landbevölkerung anderer Stämme und anderen Glaubens. Russland lädt es, sich demgegenüber als das wahre Mutterland des Kleinrussentums (das es jedoch innerhalb seiner Grenzen mit allen, auch den grausamsten Mitteln darniederhält!) und als den gottbestellten Schutzpatron der rechtläufigen Kirche aufzufallen. Diese Agitation ist schon Jahrzehnte im Schwange und machte den Österreichern nicht wenig zu schaffen. Neuerdings verschärfen sich aber die Angriffsflächen dieses unterirdischen Kampfes in eigenartiger Weise. In dem Maße, wie die russisch-polnische Aristokratie sich einer Demokratisierung unterwarf und damit auch allmählich die Verwaltung gerechter gegen die Ruthen zu werden begann, büßten die russischen Machthaber an Zugkraft ein. Jumal von polnisch-österreichischer Seite auch nichts unterlassen wurde, um den Ruthen die russischen Unterdrück-

ungsmethoden gegen ihre schon von russischer Gnade beglückten Kleinrussischen Brüder zu gewinnen. Zugleich beschäftigte sich die österreichische Seite auch des vorhandenen Agitationstisches, um sich ihrerseits als Gönner des Ruthenentums zu geben. Sie unterstützte so beispielweise die publizistischen Unternehmungen des Professors Gruchemski in deutscher und ruthenischer Sprache und trug nun auch auf geheimen Wegen die Agitation zur Stützung des oppositionellen Kleinrussentums auf russischen Boden hinüber.

Russland antwortete darauf wieder, indem es immer stärker die religiöse Seite betont und das Potentum in Ostgalizien zu seinem geflügelten Agenten erwählte. Überdies hat es ein neues Moment auf den Kampfplatz gebracht: es beginnt, die Maße abwerfend, offen großrussische Propaganda zu entfachen, sucht die Ruthen für die allslavischen Deen zu gewinnen, insbesondere für eine Verbrüderung zwischen dem gesamten Russentum, des großen ältern Bruders mit dem kleinen jüngeren. Es hat die Eröffnung von Schulen in der Bukowina und in Galizien einzuleiten verstanden, in denen Großrussisch die Unterrichtssprache war und die auf Umwegen mit reichen Stipendien ausgerüstet waren. Die österreichische Regierung hat sich bereits gezwungen gesehen, diese Propaganda auszuheben, worüber natürlich in der nationalistischen Presse Russlands Zettermord geschah. Die Dinge wurden so arg, daß eines Tages der Statthalter der Bukowina, selbst ein Kleinruss, mit schwerbeladenem Material nach Wien reiste, um sich Rat zu holen. Da ereignete sich ein Stülpchen, würdig einer flotten Operette: beim Umsteigen in Lemberg kam dem Herrn ... das bewußte Stöppel abhanden und war nicht mehr aufzufinden! Der kluge Handstreich ist so wohl gelungen, daß bis jetzt jede Spur des Räubers fehlt. Es ist anzunehmen, daß dabei nicht sowohl die nimmermehrste russische Spionage-Organisation wirkte als gewisse Lokalpatrioten, die in jener verächtlichen Handtasche die Beweise für ihre hochverrätherische Tätigkeit wußten. Auch die neuerrüden Vorfälle in Lemberg zeigen, wie gespannt die nationalen Gegenkräfte in Galizien sind und wie konfliktswanger dort die Luft ist.

### Politische Tageschau.

Aue, 5. Juli.

\* Zwei neue Oberpräsidenten. Gestern abend veröffentlichte auch der Reichsrat die Ernennung des Staatsministers Fehn. v. Rheinbaben zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz und des Unterstaatssekretärs im Staatsministerium Dr. jur. v. Günther in Berlin zum Oberpräsidenten der Provinz Schlesien.

### Der gute Kamerad.

Eine Sommergeschichte von Hedwig Stephan.

(Fortsetzung)

"Gustav, du bist ein Esel!" sagte Ernst Roland im Tone liebster Überzeugung. Und als Gustav nur halb mißmutig, halb verlegen die Achseln zuckte, wiederholte er noch einmal ganz energisch: "Gustav, du bist wirklich ein Esel! Da läuft dir ein reiches, sogar leidlich häßliches Mädchen sozusagen direkt in die Arme, und du paßt nicht schleunigst zu, sondern hast hier eine Wenn und da ein Aber und hintendran noch ein paar vielleicht und womöglich — ja, Mann Gottes, bist du denn ganz und gar von aller Vernunft verlassen?" Gustav Bergemann seufzte tief und fuhr sich mit der Hand durch den losigen Schopf. "Zupaden — das sagst du so leichtchein, Ernst. Aber heitaten, wenn man nicht bis über die Ohren verliebt ist, halte ich für ein äußerst gefährliches Experiment, denn womöglich — " Na, da haben wir's ja! Wenn — aber — womöglich — fehlt bloss noch vielleicht, rief Ernst Roland ärgerlich und sprang auf. "Um die ist eben Hoffnungslos verloren — warte meinethalben, bis ein anderer dir das Glück vor der Nase weg schnappt und gehab' dich wohl bis dahin."

Knallend flog die Tür hinter ihm zum, und Gustav sah dem Freunde mit gemischten Empfindungen nach. Ob er nicht am Ende doch recht hatte? Um das Nebele, leidige Geld drehte sich ja schließlich doch alles — im Bureau unter den Kollegen, zu Hause bei den Eltern, im Freundeskreis, immer hieß es, enttägig, fehnhaftig, verbittert, je nachdem: "Ja, wenn man die nötigen Mittel hätte, wenn man vermögen wäre — " Und ihm wurde nun der Weg dazu geöffnet — wie bereitwillig, das wußte Ernst noch nicht einmal! Er zog ein hellgraues, rotgerändertes Kärtchen aus der Tasche und las:

„Sehr geehrter Herr Bergemann,  
gestern einen Ausflug nach Dreilinden unter-  
richtete Sie im Namen meiner Eltern ein, sich

uns anzuschließen, falls Sie Lust und Zeit haben. Treffpunkt 11 Uhr 45 Südbahnhof. Mit herzlichem Gruß

Constanze Fischer.

Na, das sagte doch genug. Und Constanze konnte, wenn sie lebhaft wurde, sehr angiehend aussöhnen, ließ es auch an Beyens würdigkeit ihm gegenüber wenigstens, durchaus nicht schenken. Daß in ihrem Ton besonders den Eltern gegenüber, mitunter etwas lag, das Gustav nicht recht zusagte — ja, du lieber Gott, alles Gute ließ sich eben nicht zusammenbringen. Wie hick doch der rührende Vers, den er mal irgendwo gelesen hatte? „Wer Engel sucht in dieses Tales Gründen — der — der . . ." Weiter kam er nicht und vollendete daher, weniger schön, als den augenblicklichen Verhältnissen angepaßt. „Der fährt mit Costa Fischer nach Dreilinden.“

Am Sonntagmorgen brannte die Sonne mit unbarmherzigem Glut vom wolkenlosen Himmel herab. Bereits um 9 Uhr früh zeigte das Thermometer 22 Grad im Schatten, und als Gustav um 11 Uhr zum Bahnhof wanderte, war ihm rechtlich schwül zu Mut, teils wegen der Temperatur, teils aus andern, mehr innerlichen Gründen. Und er atmte erleichtert auf, als er aus der Ferne neben den recht fröhlichen Umrissen des Fischer-Schenches Chepaars und den rundlichen des Fräulein Tochter noch eine andere schlanke Silhouette entdeckte. Wen mochten sie denn da mitgebracht haben? Man begrüßte ihn mit der liebevollen Herzlichkeit, die angehende Schwiegereltern so anziehend macht, und Constanze reichte ihm die Hand in einer Art, die zum Handkuss direkt herausforderte. Dann, auf seinen fragenden Blick, sagte sie oben hin: „Meine Cousine, Lisbeth Merten. Und halbaut, aber doch für das junge Mädchen verständlich genug, setzte sie hinzu: „Das arme Wesen muß jeden Abend bis 8 Uhr im Kontrakt sitzen — da ist es doch beinahe Pflicht, sie Sonntags mal mit herauszunehmen.“

Gustav verbeugte sich und land es im Stillen sehr aufspernd von Costa, daß sie sich diese Begleitung auferlegt hatte, die ihr doch entschieden recht lästig sein mußte. Er hatte eben noch

nicht in alle Tiefe eines weiblichen Herzens gedacht. Denn Costa Fischer hätte nie im Leben daran gedacht, Lisbeth aufzufordern, wenn sie Gustav Bergemann's nicht so sicher gewesen wäre. Und es gewährte ihr ein prideles Vergnügen, Lisbeth zu zeigen, wie der statliche Verehrer ihr ergebenen Sklave war, und vor ihren Augen ihm die kleinen Vertraulichkeiten zu gestatten, die dem zukünftigen Brautigam so gern eingeräumt werden. Sicherheit war sie von ihren eigenen Reizen so überzeugt, daß sie einen Vergleich zwischen sich und der beschiedenen Lisbeth für völlig unmöglich hielt, was allerdings nicht ausschloß, daß Gustav ihn trotzdem anstelle. Entschieden hatte Costa heute auch nicht ihren guten Tag. Große Hitze konnte sie nicht vertagen, ihre funktuell gebrannten Löden hingen flach und trübelig herunter, und zu dem farblosinternen Gesicht lag der riesige hellblaue Federhut direkt tomisch aus. Lisbeths zarten Zorden dagegen tat die Wärme gar keinen Abbruch; der leichte rosa Unterknopf stand ihr sogar vorzüglich, und das volle Blondhaar unter der einfachen Leinenmütze war so wellig und kraus, wie eben nur Mutter Natur es zustande bringt. Es konnte daher gar nicht wundernehmen, daß Gustav's Blicke recht häufig zu seinem lieblichen Gegenüber wanderten — eine Wahrnehmung, die Costas ohnehin nicht glänzende Laune keineswegs verbesserte. Sie schaute über das gräßliche Wetter, über die lange Fahrt und das enge Abteil, und auf Gustav's teilnehmende Bemerkung, daß sie wohl arg unter der Hitze zu leiden hätte, erwiderte sie spitz: „Ja, so blutarm wie Lisbeth ist eben nicht jeder.“

Als man endlich halb geschmolzen im Parkhotel in Dreilinden ankam, verschwand sie schmeichelnd und kam erst nach längster Zeit, sehr vorbehalt verändert, wieder zum Vorschein. Es war ursprünglich geplant worden, gleich nach Tisch aufzuhören und über die Königs Höhe nach Bergbauden zu wandern. Indes aber, als das opulente Mittagessen, das Herr Fischer noch mit ein paar Gläsern Sekt krönte, beendet war, erklärte die Mama, daß sie bei dieser Temperatur völlig außerstande sei, auch nur zwei Kilometer zu gehen. Und ob es nicht besser wäre, man bleibe überhaupt hier und verschließe die Königs Höhe auf ein

\* Staatssekretär Debrück über die Kriegsfrage. In der gestrigen Sitzung der Reichstags-Kommission für die Reichsversicherungskontrolle führte Staatssekretär Debrück über die Kriegsfrage aus: Die Regierungen hätten nicht einseitig die Interessen der Arbeiter wahrnehmen können, sondern auch die Kassen und die Versicherungen berücksichtigen müssen. Die Vorlage suche zwischen den Arzten, den Arztorganisationen und den Kassen den Boden für einen Ausgleich zu schaffen. zunächst sei den Arzten und Kassen noch völlige Freiheit gelassen. Erst im Notfalle trete die Behörde regelnd in die Schranken. Die s. e. Kriegswahl sei der Hauptsoche noch durch die Vorlage garantiert.

\* Zur Frage der Schiffahrtssabgaben. Das Gesetz über die Lebung der Schiffahrtssabgaben auf den deutschen Flüssen wird im Reichstag nach dem Wunsche der Regierung als erste Gesetzesvorlage zur Beratung kommen. Die Reichsregierung wird sich zuvor mit den großen Parteien in Verbindung setzen, um eine schnelle Gesetzesvorstellung des Gesetzes herbeizuführen. Man hofft die Zustimmung Österreichs und Hollands bis spätestens Frühjahr 1911 herbeizuführen.

\* Deutschlands Intervention in der Marokkofrage. Zu dem französischen Vordringen in Marokko verlautet, daß der deutsche Botschafter in Paris angewiesen ist, über das vertragswidrige Vorgehen des französischen Generals im Schaujagdgebiet einen amtlichen Bericht einzutragen. Von der Erhebung eines formellen Protestes ist keine Rede. Die Brüder Mannemann haben eine neue Beschwerde bei der Reichsregierung eingereicht, in der sie eine Beschleunigung ihrer Rechtsansprüche in Marokko erwidern.

\* Die Boerner Erzbischöfsfrage soll demnächst erledigt werden. Die Neu-erhebung soll zeitlich mit der Einweihung des Boerner Kaiserpalastes zusammenfallen. Der Botschafter soll auf die Beziehung des Boernen gedrängt haben. Er soll in Anschluß daran zu erkennen gegeben haben, daß er bereit sei, die preußischen Wünsche in der Personalfrage tunlichst zu berücksichtigen. Im Boerner Domkreis heißt es, daß die preußische Regierung bereit sei, die Wahl eines Polen zu akzeptieren, der seine deutschfreundliche Gesinnung verschiedentlich dokumentiert hätte. — Der neue Kurs!

\* Herr v. Riederlen-Wächter in französischer Beleuchtung. Im Figaro erzählt ein Diplomat, der Herrn Riederlen-Wächter von Kopenhagen kennt, einige ironische Sätze von dem neuen Staatssekretär. Herr von Riederlen-Wächter ist nach dem Urteil dieses französischen Herrn ein Mann von raschem Entschluß und großer Tatkraft. Herr von Riederlen-Wächter spricht und schreibt wie ein Franzose, er ist aber doch (?) kein Franzosenfreund, sondern ein deutscher Patriot. Nach dem Gewährsmann des Figaro ist anzunehmen, daß Herr von Riederlen-Wächter als Minister der Auswärtigen Angelegenheiten unter dem Einfluß des Kaisers sicherlich wird, der nach wie vor sein eigener Minister des Auswärtigen bleiben will. Diese Vermutung wird aber von einem anderen persönlichen Bekannten des Herrn von Riederlen-Wächter bestreitet. Dieser, der den neuen Staatssekretär in Bozen kennengelernt hat, sagt, daß mit Herrn von Riederlen-Wächter zum ersten Male seit längerer Zeit ein Staatssekretär mit eigenen Ideen in der Wilhelmstraße einzusteht und daß er nicht der Mann sei, diese Ideen anderen Ausschaffungen unterzuordnen.

\* Zur Lage in Portugal. Die Londoner Blätter melden aus Lissabon: Die innerpolitische Lage verschärft sich täglich. Die Staatskabinette am 1. Juli sind nur in den größeren Städten voll ausbezahlt worden. Die Bereitstellung von Militär für innere Polizeizwecke erfolgte auf Wunsch des neuen Ministeriums, um durch das königliche Dekret vor dem parlamentarischen Vorwurf der Verfassungswidrigkeit geschützt zu werden.

\* Drohende Demissionen englischer Minister. Verschiedenen Gerichten zufolge befürchtet es sich, daß ein Mitglied des englischen Kabinetts sich dahin drängt hat, daß er jedenfalls sofort seine Demission als Minister einreichen werde für den Fall, daß die Parteikonferenzen bis zum 31. d. M. sich verzögern sollten. Denn diese Verzögerung bedeutete ein mutwilliges Hinausschieben. Aus autoritärer Quelle wird mitgeteilt, daß der betreffende Minister Churchill ist und daß auch der Minister John Burns sich bereit erklärt hat, ebenfalls zu demissionieren.

\* Die Gemeinderatswahlen in Rom. Die Kölnische Volkszeitung meldet aus Rom: Die gestrigen Gemeinderatswahlen verliefen ohne Zwischenfall. Die Stadt behielt ihr gewöhnliches Aussehen. Die monarchistische und katholische Partei enthielten sich der Wahl. Die anfängliche Begeisterung der Blockfreunde ist bedeutend abgeflaut. Von 48 000 Stimmen gingen kaum 15 000 zur Urne, gegen 24 000 vor drei Jahren. Nathan

wurde gewählt, aber erst an achter Stelle. Fürst Giuseppe Colonna, ehemaliger Sindaco (Rom) blieb mit nur wenigen 100 Stimmen in der Minderheit.

## Aus dem Königreich Sachsen.

Jubiläumssieger des Johanniter-Ordens im Königreich Sachsen.

Gestern mittag 12 Uhr fand in Heidenau die Feier des fünfzigjährigen Bestehens des Johanniter-Ordens im Königreich Sachsen durch einen Gottesdienst in der Veranda des Johanniter-Krankenhauses statt. Eine glänzende Festversammlung hatte sich hierzu eingefunden. Punkt 12 Uhr traf mit Begleitung der Herrenmeister des Johanniter-Ordens, der Prinz Eitel Friedrich von Preußen, im Krankenhaus ein. Kammerherr Freiherr von Spörcken richtete eine kurze Ansprache an den Prinzen, in der er ihm für den Besuch des Krankenhauses dankte und hervorholte, daß dies ein Ansporn für die kläffenden Johanniter sei werde, auch in Zukunft treu ihrem Gelübde für das Wohl der leidenden Menschheit zu sorgen. Nunmehr begann der Gottesdienst mit dem Gesange des Chorals: Bis hierher hat mich Gott gebracht. Dann hielt Oberkonfessoratrat von Zimmermann die Festrede auf Grund des 137. Psalms: Vergesse ich mein Judentum, so werde meine Rechten vergehen. Er erinnerte in seiner Rede an die Tätigkeit des Johanniter-Ordens, kennzeichnete sein Wesen und sein Wirken in trefflichen Worten und wies auf den Eintritt des Kaisers in den Orden, auf die Errichtung der Erlöserkirche und des Kaiser-Augusta-Hospitals in Jerusalem hin, die als eine geistige Wiedereroberung Jerusalems gelten könnten. Zum Schluß ermahnte er die Versammlung treu zu wahren der höheren Art in ihrem Glauben und in ihrer Hilfsbereitschaft. Nach dem Gebet und Segen und einem übermaligen Choralgelänge wurde die Feier geschlossen. Nach dem Gottesdienste überreichte eine Vertretung des Johanniter-Krankenhauses Vereins mit Gemeindevorstand Kopf an der Spitze eine Stiftung von 500 Mark und der Stadtgemeinderat von Dohna durch Bürgermeister Linke eine Stiftung von 1000 Mark, die den Namen Prinz Eitel Friedrich-Stiftung tragen sollte. Dann erfolgte noch eine Besichtigung des Krankenhauses.

\* Granzahl i. Erzgeb., 4. Juli. Weihesieger. Gestern fand die Weihe des Unterkönigsteines zum neuen Wohntempel statt. Dieser ist, entgegen heutiger Erfahrung, nicht in den Grund eingemauert, sondern, von außen, tatsächlich der Wandfläche der neuen Kirche eingesetzt worden. Die Feier hielt Pastor em. Horn, das Weihwort sprach der Chorus. Verschiedene in dem Unterkönigstein sicher geborgene Schriftstücke enthalten fast jüdische geschichtliche Angaben über Vergangenheit und Gegenwart. Die Kirche wird in Barockstil ausgeführt.

\* Osterlein, 4. Juli. Denkmalsweihe. Das unserer Stadt aus Kiel aus des Kunstschatzes gesetzte Barbarossa-Denkmal ist nun von Herrn Bildhauer Pfeiffer in Dresden soweit fertiggestellt, daß es in den nächsten Wochen an dem von dem Künstler ausgewählten Platze unseres Marktes aufgestellt werden kann. Die Grundsteinen dazu sind schon in vollem Gange. Als Tag der Weihe ist Sonntag der 24. Juli bestimmt worden.

\* Oberwiesenthal, 4. Juli. Vom Fichtelberghaus. Das Fichtelberghaus steht bald seiner Vollendung entgegen. Von weiter Ferne schon grüßt der neue Fichtelbergturm. Der alte hat weichen müssen. Das Haus versiegte nun über 50 Fremdenzimmer und auch über Räume für Massenquartiere. Eine offizielle Einweihung des ganzen Hauses ist für den September ds. Jrs. geplant.

\* Annaberg, 4. Juli. Protest gegen die Protestkundgebung. Das katholische Pfarramt hat gegen die bei der Protestkundgebung gegen die päpstliche Enzyklika von Kirchenrat Dr. Schmidt gehaltene Rede bei der obersten Kirchbehörde beschwerte erhoben. Während das Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche sich in Schmähungen gegen die lutherische Kirche und deren Gründer ergeht, treibt man hier die Empfindlichkeit soweit, daß man Beschwerde dagegen erhält, wenn diese Schmähungen in zwar scharfer, aber sachlicher Weise zurückgewiesen werden.

\* Hohenstein-Ernstthal, 4. Juli. Verbrannt. Am Sonnabendnachmittag war die 16 Jahre alte Tochter des Warenhauses Franke mit dem Löwen der Haare beschäftigt. Die Spritzenanne, die zu nahe am Brenner stand, explodierte plötzlich und das Mädchen brannte alsbald lichterloh. Es erlitt schwere Brandwunden. An dem Auskommen des Mädchens zweifelt man,

\* Plauen i. B., 4. Juli. Zur Weckung des Sparzinses unter den Kindern ist an den hiesigen Schulen zweiter Abteilung der Sparmarkenverkauf eingeführt worden. Bewirkt wird der Verkauf durch den Klassenlehrer. Im Schuljahr 1909/10 sind zusammen 5885 Mark gespart worden gegen 5370 Mark im Vorjahr. Das Sparmarkensystem besteht in Plauen seit 1882.

\* Chemnitz, 4. Juli. Abgesetzter. Heute vormittag in der 9. Stunde stürzte ein 55jähriger Bauarbeiter von hier vermutlich infolge Ausgleitens an der Giebelseite eines Neubaus der Frankendorfer Straße drei Stock hoch herunter. Der Verletzte, der beide Beine gebrochen und außerdem einen Nasenbruch und innere Verletzungen erlitten, wurde auf ärztliche Anordnung hin mittels Krankenwagens in das Stadtkrankenhaus eingeliefert.

\* Postchappel, 4. Juli. Unaufgeklärter Todessfall. Um Freitag fand man hier in dem Mühlgraben die Leiche des Glasarbeiters Richter aus Döhren. Richter hatte nichts mit zwei Arbeitskollegen gezeit. Dabei ist es zu Streitigkeiten gekommen. Diese haben sich auf der Straße fortgesetzt, daß der ertrunkene Richter einem seiner Widersacher einen Schlag über den Kopf versetzt hat, daß Richter sich sodann in der Richtung nach Burgk entfernte, und daß der von Richter geschlagene Glasarbeiter den Dritten zurief: Der Richter hat mich über den Kopf geschlagen; wir wollen ihm nachgehen! Die beiden Widersacher Richter sind ermordet. Sie geben zu, Richter verfolgt zu haben, erklären aber, sie hätten ihn nicht erreicht.

\* Melken, 4. Juli. Eine heitere Episode wird vom König überliefert: Als der Wirtschaftsminister Gerber vom Altenburg-Bauern und der Voigt Munkelt vom Erbgericht Krügis auf Vertrag des Königs ermelte, daß sie mit ihren Arbeitern erschienen seien, um dem König auch zu huldigen, trat aus eigenem Antrieb eine treue, langjährige Arbeiterin vor den Monarchen und rief feindselig schreiend aus: und ich bin die Schwesterin von Borsig, allgütiger Herr. Ein Lächeln zog bei dieser originalen Meldung über das Antlitz des Königs.

\* Königstein, 4. Juli. Denkstein. Die 3. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 177 wird ihren durch Blüschlag getöteten Kameraden an der Unglücksstätte auf hiesigem Truppenübungsplatz einen einfachen aber würdigen Denkstein setzen lassen. In der Zeit vom 12. bis 15. September d. J. soll dieses Denkmal in Gestalt eines Granitblöds mit Inschrift und Palme unter Teilnahme des Regiments geweiht werden.

## Von Stadt u. Land.

\* Gedenktag am 5. Juli: 1745 A. U. Kortum, der Dichter der Jobiade, \* Mühlheim a. d. Ruhr. 1817 Karl Vogt, Naturforscher und populär-wissenschaftlicher Schriftsteller, \* Gleichen. 1833 J. M. Riepe, Witterfinder der Photographie, + Gras. 1907 Kuno Fischer, Philosoph, + Heidelberg. 1909 Emil Böhm, Musiklehrer, + Breslau als Professor.

## Wetterbericht vom 5. Juli — 7 Uhr morgens.

Stations-Namen	Barometer-Stand	M. m.	Temperatur von 0.00 bis 1.00	Windrichtung
Wetterhäuschen König Albert- Brücke Aue.	729 mm	+ 26.6	+ 9.6	W.

Aue, den 5. Juli  
Richtung unserer Informationen, die durch ein Telegramm ergänzt wurden. — Es regnet im Unteren — nur mit geringer Geschwindigkeit.

\* Auer Parkfest 1910. Die Tage des Parkfestes, des Auer Heimatfestes, nahmen wiederum; nur wenige Wochen trennen uns noch von den feierlichen Stunden, die alljährlich tausende und abertausende von Gästen in unsere Stadt führen. Schon beginnt man, die Vorbereitungen zum Fest zu treffen, das neben den bewährten und probten Ausspielungen, an deren Spitze die Gänse- und Ferkel-Lotterien zu stehen pflegen, eine ganze Zahl neuer Überraschungen bringen wird. Worin diese bestehen, das mitzuteilen, bleibt uns für spätere Zeit vorbehalten, wie das Auer Tageblatt übrigens auch diesmal ausführlich über die fortschreitenden Vorbereitungen zu den Festtagen referieren wird.

war in der Mitte noch Platz. „Und Sie, Herr Bergemann — Sie können doch unmöglich draußenbleiben,“ rief Lisbeth und drückte sich noch enger in ihre Else. „Constance, nimm deinen Hut fort, dann kann Herr Bergemann hier noch stehen.“ Aber Constance hielt schüchtern die Hand über das hellblaue Federgehirne. „Meinen Hut?“ entgegnete sie empört. „Damit mir die Staatsfelder für 100 Mark ruiniert werden, nicht wahr? Und nah ist Herr Bergemann doch nun einmal.“ „Da ist es ja gleich, ob er noch etwas näher wird,“ ergänzte Gustav lächelnd und blickte nach Lisbeth hin, deren seines Gesicht dunkelrot geworden war. „Immer hübsch praktisch, damit kommt man am weitesten.“

Wider Erwarten verzog sich das Gewitter so schnell wieder, wie es gekommen war, und eben wollten die drei sich zum Abstieg anschicken, als auf dem Fahrweg ein Wagen ihnen entgegenkam. Auf der einen Seite lag Papa Fischer heraus, auf der anderen Mama, und die Freude war groß, als sie ihre Einzelheit wohlbekannt wiederfanden. Gemeintam sollte nun die Rückfahrt angetreten werden, aber als Constance eingestiegen war, schloß Gustav Bergemann hinter ihr den Schlag, läßtete den regendurchweichten Filzhut und sagte höflich, aber sehr bestimmt. „Ich ziehe es vor, den Weg zu Fuß zu machen, und hoffe, daß Fräulein Merten sich mir anschließt. Sie hat zum Glück keine Hundertmarkboden auf ihrem Hut.“ Und ohne sich an die verdutzten Gesichter der Wageninsassen zu lehnen, reichte er Lisbeth den Arm und schritt mit ihr den schmalen Fußpad hinab. Als sie in Bergföhren mit Fischer zusammenkamen, wurde Gustav von den Eltern sehr kühl empfangen. Costa tat, als sähe sie ihn gar nicht. Wer was fragte er jetzt danach? Er war ja so von Herzogen froh darüber, daß ihm noch beizischen die Augen aufgegangen waren, und daß er sich nicht um des Mannmons willen an die launische, selbstsüchtige, kindische Constance getötet hätte. Er wußte jetzt, wie notwendig ein guter Kamerad ist — für einen Ausflug sowohl, wie fürs ganze Leben — und er brauchte nur einen Blick in Lisbeths braune Augen zu tun, um die beglückende Gewissheit zu haben, daß er nicht lange würde da nach suchen müssen.

anderes Mal. Aber das paßte Constanze ganz und gar nicht. Sie behauptete, sich gerade auf den Spaziergang besonders gefreut zu haben, und legte verdrießlich hinzu: „Immer verdirbst du uns auch das Vergnügen, Mama. Nicht mal so ein bisschen Laufen kann du vertragen.“ Mama Fischer lachte ganz beschämmt ihr gestringes Läderlein an und wollte sich eben mit einem schweren Seufzer erheben, als Gustav sich ins Mittel legte. „Dirfste ich mir vielleicht einen Vorschlag erlauben?“ fragte er schnell. „Wie wäre es, wenn die älteren Herrschäften jetzt einen Mittags schlaf hielten und um 4 Uhr mit der Bahn nach Bergföhren fahren, während die jungen Damen unter meinen Schuh über die Königs Höhe gehen. Ich stehe dafür ein, daß ich sie hell und gesund wiederbringe.“ Ein leuchtender Blick aus Costas Augen dankte ihm; sie tat die schüchternen Einwendungen der Mama, daß es vielleicht doch nicht ganz passend wäre, mit einem spöttischen Achselzucken ab, legte ihren Hut auf und reichte Lisbeth die Mütze hin. Dann wanderten sie, mit allerhand Ermahnungen und Ratschlägen bedacht, durch das Süßdorfer den Bergen zu. Wenn aber Costa gehofft hatte, vor Lisbeth mit einem schneidigen Tourmacher zu paraderen, so hatte sie sich getäuscht. Gustav war ohnehin ein zurückhaltender Charakter, und in Lisbeths Gegenwart hätte er eine Annäherung an Constanze geradezu für徒los gehalten. So ging er ehram zwischen den beiden und plauderte von diesem und jenem, aber eine Antwort erhielt er meist nur von Lisbeth. Costa wurde immer einflüsterig und blieb geflissentlich mehrmals zurück, und als Gustav davon keine Rücksicht nahm, blieb sie stehen und sagte dann lächelnd: „Mein Gott, Herr Bergemann, laufen Sie doch nicht so. Ich kann gar nicht mehr mit.“ „O, wird es Ihnen zu viel?“ fragte Gustav bedauernd. „Ich meine, weil Sie den Weg vorhinken, Sie wären eine lästige Zugängerin. Aber wir können ja ein Weilchen ausruhen — nicht wahr, Fräulein Merten?“ Lisbeth lachte bedeckt nach dem Himmel. „Ich weiß nicht recht — ich glaube, wir bekommen ein Gewitter.“ Und auf der Königs Höhe ist nur eine Ruine ohne Dach.“ Constanze sprang leichenschläfrig von ihrem Baumstumpf auf und krammerte sich an Gustavs Arm. „Ach, Herr Bergemann,

Morgen, Mittwoch abend, wird der Gesamtvorstand des Verschönerungsvereins, dem wir die Parkfeste verbanden, zum ersten Male mit den Obmännern des letzten Festes zusammengetreten, um Fragen aller Art für die Vorarbeiten zu erledigen. Dann werden bald wieder viele Hände und Köpfe tätig sein, um dafür zu sorgen, daß beim Feste alles klappert, alles wie am Schnürchen geht. Denn das ist auch ein Vorteil des Auer Parkfestes; ohne Störung, glatt und schlankwegwickelt sich das Programm ab, ebenso das Treiben auf den Platzlängen im Stadtteil. Um das zu ermöglichen, sind aber viele, viele Mitarbeiter nötig, und so wendet sich auch diesmal wieder der Verschönerungsverein an unsere Bürgerchaft sowie deren Töchter und Söhne mit der Bitte, sich als Mitarbeiter zur Verführung stellen zu wollen. Es geschieht das dann nicht zum letzten auch im Interesse unserer Stadt, denn die Einnahmen, die das Fest bringt, werden bekanntlich zur Verschönerung Aues aufgewandt. Das Auer Tageblatt ist gern bereit, Anmeldungen zur Mitarbeit entgegen zu nehmen, die höchstens in reich reicher Anzahl eingehen.

\* Aue im Handelskammerbericht auf das Jahr 1909. In der Fabrikation von Textilmashinen in Aue ließ die Beschäftigung in der ersten Hälfte des Berichtsjahres noch zu wünschen übrig, späterhin trat aber eine Wendung zum Besseren ein, die in den letzten Monaten sogar die Einlegung von Überstunden nötig machte. Trotz dieser Geschäftstreiberei zogen die Preise nicht an, vielmehr machte sich eine verschärfte Konkurrenz geltend, die besonders im Geschäft nach dem Auslande recht fühlbar wurde, da sich dort immer mehr Firmen mit der Herstellung von Textilmashinen beschäftigen. Dieser Umstand schneidet im Verein mit den hohen Zölle den Export nach vielen Ländern geradezu ganz ab. — Eine Firma in Aue, die sich mit der Herstellung der verschiedenen Arten von technischen Dingen, insbesondere von transportablen Hörte-, Glüh- und Einsehöfen, Anlaß-, Dampf-, Trocken-, Räucheröfen usw. beschäftigt, teilt mit, daß sich dieser im hiesigen Bezirk noch neue Fabrikationswege gut entwickeln, wenngleich die Preise infolge auswärtiger Konkurrenz im Berichtsjahr niedriger gehalten werden müssten als früher. Der Absatz nach dem Auslande geriet ins Stocken, weil die hohen Zölle den Verkauf dorthin immer mehr erschweren, und weil im Auslande selbst Fabriken für dergleiche Dinge errichtet werden. Erwähnt sei hierbei noch, daß die Firma als neuen Geschäftszweig die Herstellung von Meßpräzisions-Messgeräten aufgenommen hat, und zwar sollen Feinpräzisions-Messgeräte angefertigt werden, die gegenwärtig zum großen Teil noch von Amerika bezogen werden.

\* Einen Studienausflug nach Aue hatte am gestrigen Tage die Websschule aus Greiz unternommen. Die Schüler trafen unter Führung des Leiters der Anstalt und einer Lehrerstaffel in den Vormittagsstunden hier ein, wo die Betriebe der Firma S. Volle, Mechanische Weberei und Bleicherei, sowie G. & C. Schenck, Textilmashinenfabrik, eingehend besichtigt wurden. Die maschinen- und sonstigen Einrichtungen der beiden Fabrikationsstätten rießen bei den jungen Leuten das lebhafte Interesse nach, das ebenso tiefschlagend wie nachhaltig war. Der Rest des Aufenthaltes in unserer Stadt wurde durch Spaziergänge ausgefüllt.

\* Privatbeamtenversammlung. In letzter Stunde sei hiermit noch einmal darauf hingewiesen, daß heute, Dienstag, abend 1/2 Uhr im Wirtshaus Alt-Aue eine Mitgliederversammlung der Freien Vereinigung der Privatbeamten von Aue und Umgegend stattfindet, in der Herr Bankbeamter May einen Bericht über den Privatbeamtenstag in Freiberg geben und über den augenblicklichen Stand der Pensionsfrage referieren wird. Bei der Wichtigkeit der Thematik ist nur zu wünschen, daß die Versammlung sich eines zahlreichen Besuches erfreuen werde.

\* Ein Jagdunfall, der glücklicherweise verhältnismäßig gut verlief, leicht aber schwerere oder gar schwere Folgen hätte haben können, trug sich Ende letzter Woche auf Altenheider Flur zu und zwar auf einem Jagdgebiet, das einem Auer Herrn gehört. Der Jäger dieses Herrn kam durch Stolpern zu Fall, wobei sich seine Büchse entlud. Die Kugel streifte die eine Hand des Jägers und verletzte sie, wie bereits angekündigt, glücklicherweise nur leichter Art. Auf jeden Fall mahnt das Vorwarnnis aber zu größter Vorsicht beim Umgang mit Schußwaffen, die auch auf Jagdgängen am besten so lange gesichert getragen werden, bis es zum Schluß kommen soll.

Auerhammer, 5. Juli.

\* Fahnensjubiläum im Turnverein zu Auerhammer. Der am 3. August 1887 gegründete Turnverein zu Auerhammer feiert am 10. Juli das 25jährige Jubiläum seiner am 14. Juni 1885 vom Herrn Pastor Kaiser-Aue geweihten Fahne. Die Bewohner Auerhammers werden hiermit das in der Sonntagsausgabe des Auer Tageblattes enthaltene Inserat verwiesen und um Schmückung der Häuser gebeten, da sich neben den Ortsvereinen auch Brudervereine von auswärts an der Feier beteiligen werden.

Röhrn, 5. Juli.

\* Über den Erfolg eines Polizeihundes in Böhmen wird von dort geschrieben: In der Nacht zum letzten Sonntag wurde bei dem Klempnermeister Friedemann hier ein Einbruchsdiebstahl verübt. Der Dieb war durch die Verhüttung an die Küchentür gelangt, hatte diese mittels Bohren und Stemmenbrocken, von hier den Stubenschlüssel entnommen, die Lampe angezündet, die auf dem Tisch stand, und war dann in die Wohnstube eingedrungen, wobei er den Schreibtisch erbrach. Hierauf hatte der Dieb seinen Weg durch das Fenster auf den Hof genommen. Da feinerlei Verdachungsgründe vorlagen, benachrichtigte man Sonntagvormittag die Zwickerer Polizeibörde und erbat von dieser einen Polizeihund zur Aufsuchung einer Fährte. Schon mittags 1 Uhr begab sich dann der Zwickerer Schuhmann Wurlitzer mit seinem Hund Nora von Taxisdorf nach Böhmen. Nach Ankunft nahm der Hund sofort Witterung an der Lampe, die der Dieb benutzt hatte, weiter an dem Handwerkzeug und an einem in der Küche stehenden Sofa. Hierauf lief der Hund den zirka fünfzig Meter langen Hof hinunter in einen Schuppen, wo er eine Leiter heranzog, und dann wieder zum Fenster zurückließ, um die im zweiten Stock gelegene Bodenkammer, auf der drei Gesellen schliefen, aufzusuchen. Hier holte Nora sofort ein Märchenbuch, das auf einem der Betten lag, und brachte es seinem Herrn. Weiter holte er unter dem Bett mehrere Wäschestücke her vor, und man war nunmehr überzeugt, daß der Täter sein anderer als der 18-jährige Klempnergeselle Siegel aus Böhmisches Miesenthal sein konnte, der am Freitag seine Arbeitsstätte verlassen hatte, sich dann in Böhmen noch zwei Tage umhertrieb, um dann in der Nacht bei seinem früheren Meister den Diebstahl auszuführen. Es wurde auch von Friedemann festgestellt, daß, als der Gehilfe am Freitag seinen Lohn entnahm, dieser sich auf das Küchensofa setzte, woran der Hund auch sofort Witterung aufnahm.

\* Es ist bereits am Sonntag früh von dem unter-

nen Bahnhof aus nach Österreich abgefahrt; ob nach seiner Heimat, ist noch nicht bekannt.

\* Sparkassenumzug. Bei der hiesigen Gemeindesparkasse wurden im Monat Juni d. J. 8055,87 £ in 58 Posten eingezahlt und 1087,48 £ in 11 Posten zurückgezahlt. Der Einlagen-Zinsfuß beträgt 3½ Prozent.

\* Die Geschäftsaufzählung der Sparkasse zu Hartenstein zeigt im Monat Juni £ 50 384,94 als Einnahmen und £ 46 020,20 als Ausgaben, so daß mit einem Gesamtumsatz von £ 96 405,20 zu rechnen war. Neu eingezahlt wurden in 237 einzelnen Posten zusammen £ 24 016,66 und ausgezahlt 112 Posten im Gesamtbetrag von £ 31 119,02.

\* Versegung. Der seit 1883 hier stationierte Bahnverwalter Frauhenheim, der die Sekundärbahnstrecke Bärenwalde-Witzschhaus-Carlsfeld zu verwalten hat, ist auf sein Ansuchen ab 1. August ds. Js. in gleicher Eigenschaft nach Wilsdruff versetzt worden. Zu seinem Nachfolger wurde der Bahnverwalter Bart in Jöhstadt bestimmt.

## Sekte Telegrafische und Fernsprechmeldungen.

Zum Panghammer-Konflikt.

\* Chemnitz, 5. Juli. Wie die Chemnitzer Neuesten Nachrichten melden, fand gestern Abend eine Sitzung des hiesigen nationalliberalen Vereins statt, in der die Mehrzahl der Vorstandsmitglieder ihr Amt niedergelassen und ihren Austritt aus dem Verein erklärt. Heute soll eine Sitzung des Vereinausschusses abgehalten werden, in der ein Bericht über die Lage gegeben werden soll. Der Rest der Vorstandsmitglieder wird dieser Tage sein Amt ebenfalls niedergelegen und aus dem Verein ausscheiden. Ferner soll baldigst eine Mitgliederversammlung einberufen werden, die den neuen Vorstand wählen soll.

M. III.

\* Berlin, 5. Juli. Heute nach 11 Uhr 4 Minuten hat der Militärluftkreuzer M. III unter Führung des Majors Groß vom Tegeter Platz aus eine Fernfahrt nach Gotha angereist, um die neu erbauten Luftschiffhalle auf ihre Brauchbarkeit zu prüfen. An Bord des Luftkreuzers befinden sich außer Major Groß auch Major Sperling, Oberingenieur Salenach und ein Offizier, außerdem noch ein Steuermann und zwei Maschinisten. Die Fahrt wird längs der Bahnlinie ausgeführt werden. M. III. bleibt acht Tage in Gotha und läuft dann nach Tegel zurück. Hier bleibt er bis zu den Kaiserjägern, an denen er teilnimmt. (Siehe auch unter Sport.)

Das Geständnis des Brandstifters.

\* Kiel, 5. Juli. Der Arbeiter Willibald, der gestern unter dem Verdacht verhaftet wurde, die Arbeitsstätte der Kieler Stadtmission in Brand gesteckt zu haben, hat nunmehr die Tat einräumen lassen. Bei der Katastrophe kam bekanntlich der Stadtmissionar ums Leben.

\* Die Spitzbergenexpedition des Grafen Zeppelin.

\* Bergen, 5. Juli. Der Dampfschiff Mainz mit dem Prinzen Heinrich von Preußen und dem Grafen Zeppelin an Bord, traf gestern abend 1/2 Uhr hier ein und ging im Hafen vor Anker. Sofort nach der Ankunft des Schiffes begab sich der deutsche Konsul an Bord. Gestern abend veranstaltete der frühere Ministerpräsident Michelsen zu Ehren des Prinzen Heinrich und des Grafen Zeppelin eine Abendtafel, an der auch König Haakon teilnahm.

Todesurteil.

\* Eisenach, 5. Juli. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Bäckergehilfen Solz wegen Ermordung der Bäckerschefra Wirsing zum Tode.

Raubmord.

\* Teglichen, 5. Juli. Im Grublich bei Trausenau wurde der Bahnhofsvorsteher Sourau ermordet und beraubt. Der Mörder ist ein Handwerksbursche. Er konnte bereits in der preußischen Grenzstadt Mittelwalde verhaftet werden.

Kaiser Joseph bei den Kaiserjägern.

\* Wien, 5. Juli. Der Kaiser wird, wie von unterrichteter Seite verlautet, den diesjährigen großen Kaiserjägerorden nur während dreier Tage und zwar am 13., 14. und 15. September beinhalten.

Vom Krankenbett der Königin Elisabeth.

\* Bukarest, 5. Juli. Der Zustand der Königin Elisabeth von Rumänien bessert sich gegenwärtig. Man hofft sogar, daß sie in den nächsten Tagen das Bett verlassen kann. Die offiziellen Meldungen über das Krankheitsbild lauten sehr verschiedenartig. In Unbeträchtlichkeit der Königin ist die Krankheit immerhin bedenklich.

Der russisch-japanische Mandshurei.

Vertrag.

\* Paris, 5. Juli. Über das zwischen Russland und Japan getroffene Übereinkommen wird in Ergänzung der bisherigen Nachrichten aus zuverlässiger Quelle noch bekannt gegeben: Das Abkommen stellt fest, daß beide Vertragsstaaten sich verpflichten, ihren gegenseitigen Besitzstand zu respektieren und zwar so, daß Russland sich jeden Eingriff in die japanische Einflussosphäre und Japan seinerseits sich jeder Störung des russischen Machtgebietes enthält. Desgleichen verpflichten sich beide Vertragsstaaten, ihren Status quo in der Mandshurei mit allen Mitteln aufrecht zu erhalten und falls von irgend einer Seite daran gestört werden sollte, mit allen Kräften sich gegenseitig Besitzstand zu leisten.

Vom Automobil überfahren und getötet.

\* Paris, 5. Juli. Dr. Duchatelet, eine bekannte Persönlichkeit in Paris und Testamentsvollstrecker François Coppée, des verstorbenen Schriftstellers, ist gestern abend auf den Elsässischen Feldern von seinem eigenen Automobil überfahren und getötet worden.

Der römische Palast Warschau.

\* Paris, 5. Juli. Der Matin demontiert aus Rom die Nachricht, wonach die Frage des Kaufs des Palast-Palastes in Rom als Sitz der französischen Botschaft baldst daran gesche-

tert wäre, daß das Unteraufprojekt in den römischen Verwaltungskreisen einer großen Würdigung begegne. Die Unterauffrage sei durchaus noch nicht erledigt und dürfte wahrscheinlich schon in nächster Zeit zustande kommen.

Johnson Sieger im Bogermatch um die Weltmeisterschaft.

\* Paris, 5. Juli. Der Bogermatch um die Weltmeisterschaft zwischen Johnson und Jeffries, der gestern im Reno (Nevada) stattfand, endete mit dem Siege des Regers Johnson, der seinen Gegner im 10. Gang außer Gefecht setzte. — In Pittsburg drohen erneute Unruhen, weil die Behörden den Karneval untersagt haben, einen Umzug zu Ehren ihres Siegers zu halten.

Bemindeter Tabakverbrauch in England.

\* London, 5. Juli. Eine große Verminderung in dem Verbrauch von Tabak hat sich für das seite Budgetjahr bemerkbar gemacht. Für die Zeit vom 1. Mai 1909 bis zum 30. April 1910 ist der Verbrauch von Tabak um 4 123 432 Kilogramm zurückgegangen, was einer Abnahme von über zehn Prozent entspricht. Auch eine bedeutende Abnahme des Verbrauchs an Spirituosen ist zu verzeichnen.

Der antirömische Boykott.

\* Saloniki, 5. Juli. Das hiesige Boykottkomitee bestimmt die Auflösung der Regierung, den Boykott einzustellen, mit der Erfahrung, daß der Boykott so lange dauern wird, bis die Kreisfrage zu Gunsten der Türkei gelöst sein wird. Die Ausweisung von Griechen aus Saloniki und Umgegend darf fort.

Wechsel bei den türkischen Militärrattakées.

\* Konstantinopel, 5. Juli. Jenni-Gazette bringt die Meldung, daß die türkischen Militärrattakées in Berlin und Wien und zwar Enver Bey und Halil Bey zum Generalstabschef zweier Armeekorps ernannt werden sollen.

Furchtbare Eisenbahnnunglüsse.

\* New York, 5. Juli. Von einem schweren Eisenbahnunfall bei der Station Dayton in Nevada wird berichtet: Ein Expresszug, der auf der Station Charon die Gleise wechselte, ist mittags mit einem Güterzug, vierzig Kilometer von Dayton auf der Eisenbahnlinie Cincinnati-Dayton zusammengefahren. Der Zusammenstoß erfolgte in voller Fahrt. Der Expresszug ist vollständig zertrümmert, die Lokomotive fiel einen Abhang hinunter. Der Maschinist und Heizer sind tot. Kurz nach dem Zusammenstoß gerieten die Wagentrümmer in Brand, was das Unglück noch vergrößerte. Man glaubt, daß mehr als siebzig Personen verletzt worden sind. Bis abends wurden 38 Leichen geborgen.

Ich beteilige mich an dem Wettbewerb des Auer Tageblattes um Bekanntmachung von Ballon- und Fenster-Blumenschmuck. Angemeldet werden hiermit das (die) Fenster und (oder) der Ballon an der Straße (nach dem Hof zu). Meine Wohnung befindet sich

straße, Nr. ....  
Stockwerk (Erdgeschloß)\*

(Name).....

\* Das nicht in Frage kommende ist zu streichen.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

## Gas-Kocher, Gas-Herde Gas-Brat- u. Back-Apparate, Gas-Platten

empfiehlt zu billigsten Preisen

Gaswerk Aue (Eingang äußere Wettinerstraße).

## Achtung!

Nennung von Firmen, welche Dampfkessel, Ueberhitzer, Apparate, Feuerungen, Behälter, geschweiste Gegenstände u. s. w. benötigen, wird vergütet.

Mitteilungen erbeten unter W. F. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

## Sämtl. Nährmittel

in bester Beschafftheit für Kinder und Erwachsene empfehlen

Erler & Co. Nachf., Aue, Markt 5.





# Kaufan Sie nur MAGGI's Bouillon-Würfel zu 5 Pfg.

Sie sind mit allerbestem Fleischextrakt und feinsten Suppengemüsen hergestellt und enthalten auch das nötige Kochsalz und Gewürz.

Natürlicher, feiner Fleischbrühgeschmack ist ihr grosser Vorzug.

Apfelwein pro Liter 35 Pfg.

Heidelbeerwein pr. Liter 50 Pfg.

Johannisbeerwein pro Liter 70 Pfg.

empfiehlt

# J. A. Flechtner

## Hotel Stadtpark.

Mittwoch, den 6. Juli abend 1/2 Uhr

### Konzert und Ball

der Auer Stadtkapelle.

Marsch- und Walzer-Abend.  
Entree 30 Pfg.

## Alademisch geprüfter Tanzlehrer Baumann, Eibenstock

empfiehlt sich geeigneten Vereinen und Gesellschaften im  
Klangieren von Gesellschaften, Ausführungen von National-  
Tänzen und Reigen aller Art, sowie in Überrnahmen von  
geschlossenen, separaten Tanzcirken bei billigstem Honorar.  
Privat-Unterricht für einzelne Personen jeden Alters auch  
im Hause. Werte Anmeldungen erwünscht an Herrn  
Borenz, Hotel Stadtpark.

## Alte Speisekartoffeln!

Heute trifft voraussichtlich die letzte Ladung meh-  
reiche alte Speisekartoffeln ein und offeriert  
dieselben billig! Ernst Bauer, Aue-Neustadt.

## Ausverkauf

sämtlicher

### Tapeten

weit unter Einkaufspreis. Rolle von 6 Pfg. an.  
Albertstrasse 6, I.

**Für die Reise**

#### Taschen-Apotheken

Salicyl-Talg  
Fusschweiss, Wundauflagen

Mückengläser

Salmiakgeist

Migränestifte

Hühneraugen-Ringe

Tod

Reise- u. Rasiereisen

Zahnpulpa, Mundwasser

Zitronen-Saft

Erfrischungswässer

Limonaden-Pulpa

Brausepulpa

hält

bestens empfohlen

Curt Simon

Central-Drogerie.

**ausgekämpte Frauenhaare**

Gustav Stern, Aue,

Wettinerstr. 43.

Am Stadttheater (Görlitzstr. 6)

ist eine schöne, sonnige, mit 2 Balkonen versehene, aus 5 Zimmern u. Zubehör bestehende Wohnung

ab 1. Oktober 1910 zu beziehen.

Näheres bei Louis

Georgi, Görlitzstr. 6, III.

**81. Wohnung**

per 1. Oktob. zu vermieten

Reichsstrasse 49.

2 Herren können

**Logis**

erhalten

Louis Fischerstr. 12, II.

**6 Herren können**

**Logis erhalten**

Auerhammerstrasse 42.

2 anständige Herren können

**sehr schönes bogis**

erhalten. Wo? sagt die

Tageblatt-Expedition.

**Frdl. Giebelstube**

— schöne Aussicht —

ab 1. Oktober zu vermieten.

**Ein Mädchen**

nicht unter 12 Jahren wird

früh 1 Stunde z. Aufwartung

gesucht. Auerhammerstr. 4.

**Mittlers Wohnung,**

mögl. mit Gas, in ruhigem

Hause ev. schon per August

gesucht. Off. unt. W. 10

an die Tageblatt-Exped.

**Zimmer mit Klappe**

von bestem jungen Mann

per 1. August gesucht.

Öfferten mit Preisangabe

unt. H. U. an d. Tageblatt-Exped.

**Maler- u. Anstreicher Gehilfen**

sucht

## Parkfest.

Am 14. und 15. August dieses Jahres soll wiederum ein Parkfest abgehalten werden, von dessen zu erwartenden Reingewinnen der Park und andere Anlagen der Stadt weiterhin verschönert und verbessert werden sollen.

Geachte Damen und Herren bitten wir, uns bei diesem Unternehmen wiederum unterzuhören und ihre Mitwirkung bei einem der unten genannten Herren melden zu wollen.

Die Herren Obmänner der früheren Parkfeste und solche Herren, die gesonnen sind, ein Obmannamt zu übernehmen, bitten wir

**Mittwoch, den 6. Juli d. J., abends 8 Uhr**

in der König-Friedrich-August-Warte zu einer Versammlung sich einzufinden zu wollen.

Anmeldeungen für Mitwirkende nehmen entgegen:

Bernhard Lorenz, Schwarzenbergerstraße 5, Bruno Hänel, Reichsstraße 46,

Albert Baumann, Bahnhofstraße 31 und Franz Markert, Wettinerstraße 19.

### Der Verschönerungsverein.

(Eingetragener Verein.)

## D. H. V.

Heute abend alle Kollegen nach Alt-Aue zum Vortrag über Stand der Pensions-Versicherung.

Der Vertrauensmann.

## Club Wettin'

Donnerstag 1/2 Uhr  
Versammlung

Hotel Burg Wettin.

## Rest. u. Café Roland

Aue, Schneebergerstraße 120

Inh. Hubert Luce

empfiehlt seine schönen grossen

Lokalitäten zum gütig. Besuch.

Schönster Aussichtspunkt der

Umgegend. H. Speisen und

Getränke. Flotte Bedienung.



Morgen zum Wochen-

markte empfiehlt

bluttrische Schellische

Notzungen

und Bratschollen.

Paul Matthes.

## Freibank

Schlachthof Aue.

Morgen Mittwoch von

nachm. 2 Uhr ab Verkauf

von minderwertigem Fleisch.

## 1000 Stück

Taschenpiegel gratis.

jeder Käufer von 50 Pf. Ware, außer gemahl. u. Würfzucker erhält einen solchen, solange der Vor-  
rat reicht, gratis.

Richard Selbmann,

Chocol.-Fabrik-Niederlage:

Schneebergerstraße 8 u.

Wettinerstraße 11.

Einen jüngeren

Bäckergesellen

in acht Tagen sucht

Alban Weiss, Bäckerei,

Rodewisch I. V.

## Die Einzige

heile und sicher wissende mediz.

Seife gegen alle Hautunreinig.

keiten und Haarausfall, wie:

Wirtself, Akne, Flecken, Bläs-

chen, Geschlechtskr. u. c. ist un-

bedingt die erste

Steckenseife.

Seifenwaschse. Fabrik 100 u. 500

In al. hess. Braub. Kölnerf.

Notzenseife usw. Dankschr.

Nic. Glashner.

## Statt Karten!

Meine Verlobung mit Fräulein Anna Sammet, einzigen Tochter des prakt. Arztes Herrn Rudolf Sammet in Mühlroff i. V., beeple ich mich anzuseigen.

AUE, 3. Juli 1910.

Ohrenarzt Dr. Paul Radecke.

## Todes-Anzeige.

Allen lieben Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass gestern abend 1/2 Uhr unsere liebe treusorgende Mutter und Grossmutter

Christiane verlo. Wesser geb. Michel im 84. Lebensjahr sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Dies zeigen tief betrübt an

AUE, den 5. Juli 1910

Familie Wirl

Familie Lorenz

nebst übrigen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 7. Juli, nachm. 1/2 Uhr vom Trauerhause, Ernst Papststrasse 20, aus statt.

Eine Ladung mehreiche

## alte Speise-Kartoffeln

ist noch eingetroffen zu den bekannten billigen Preisen.

Paul Unger, Kartoffelhandlung, Aue.

## Linoleum!

in allen Qualitäten u. Preislagen empfiehlt

Paul Baumann, Wettinerstr. 10.

## Sohler Sauerbrunnen

sowie

## Brambacher Sprudel

E. Rich. Müller.

## Fixona



Diese Fixona ist ein eigentl. Zusammens

## Amtliche Bekanntmachungen.

(Die amtlichen Bekanntmachungen werden, soweit sie und nicht von den Behörden ausnahmsweise zugelassen werden, den Auskührern entzogen.)

## Aue.

Wegen Reinigung bleiben Freitag und Sonnabend, den 8. und 9. Juli 1910 unsere Geschäftsräume im Stadthaus geschlossen.  
Nur das Standesamt ist am Sonnabend vormittag von 10 bis 12 Uhr für dringliche Angelegenheiten geöffnet.

Der Rat der Stadt.  
Schubert, Stadtrat.

Herr Walter Weise, bisher in Leipzig, ist heute als Gemeindeexpedient und Sparfassenskontrolleur in Pflicht genommen worden.  
Niederschlema, den 1. Juli 1910.

Der Gemeindevorstand.  
Klemm.

Die durch das Ableben des Postreisenden Boischt in Aue erledigte Agentur der Agl. Altersrentenbank ist Herrn Postreisenden Otto Beßner dagegen übertragen worden.  
Dresden, den 30. Juni 1910.

Königliche Altersrentenbank-Verwaltung.

## Nachlänge zum Allensteiner Prozeß

Die Staatsanwaltschaft hat auf Grund der im Prozeß zutage getretenen Verdächtigungen der Verdachtmomente gegen Frau von Schonebeck-Weber wegen Beihilfe zum Mord angeordnet, daß in Falle einer Entlassung der Frau Weber aus der Irrenanstalt vorher die Staatsanwaltschaft zu benachrichtigen ist befußt Ergriffen weiterer Sicherheitsmaßnahmen.

## Die Stimmen der Presse

beschäftigen sich zum Teil vorwiegend mit den juristischen Missständen, die bei dem Prozeß hervorgetreten sind, zum Teil kritisieren sie die einzelnen Persönlichkeiten des Dramas. Bemerkenswert ist, daß der beschränkte Ausschluß der Offenentlichkeit (unter Zulassung der Pressevertreter) von der Presse aller bürgerlichen Parteirichtungen getadelt wird. Die Post stellt die Frage: Hätte der Regimentskommandeur, dem doch all die beschämenden Vorgänge in seinem Regiment nicht verborgen bleieben können, nicht längst eingreifen müssen? Hätte er nicht den ermordeten Gatten warnen und beraten müssen? Auch liegt die Frage nahe, warum leider in Offizierskreisen so manche ungünstige Ehe uns in den letzten Jahren schauernd an Gerichtsstätte entthüllt worden ist? Hängt all das Unheil, das sich dort zeitigte, nicht zum Teil mit Bestechungen zusammen, die vielleicht unentbehrlich, doch dem Wesen reiner Liebe und reinen Eheglücks recht fern liegen? Doch genug all der Fragen, Betrachtungen und Bedenken, die sich dem Patriotismus aufzuwenden. Der Vorhang ist glücklicherweise gefallen. Gott bewahre uns vor einer Wiederholung oder einer neuen Auflage des beschämenden Trauerspiels von Allenstein.

— Die Frei. 3. Tg. urteilt: Dem Psychologen, besonders vom Kriminalpsychologen bietet der Prozeß eine Fülle von Anregungen und Erkenntnissen. Der Kulturpolitiker hat aber wieder einmal einen öffentlichen Fall zu verzehnen, in dem es keine bessere Gesellschaftsschicht gibt, daß die Menschen gleich sind, ob sie niedrig geboren oder auf den Höhen der Gesellschaft wandeln. Ein Berliner Blatt weist auf den Fluch der Zuchtlosigkeit hin, die Menschen und menschliche Verhältnisse littlich entwirkt. Diese Zuchtlosigkeit hat sich hier in den höheren Sphären gezeigt. Major v. Schonebeck ist ermordet, Hauptmann v. Goeben hat sich selbst entlebt. Die Opfer, die in der Gerichtsverhandlung auf die beiden Toten gefallen sind, zeigten grell, welche Lage moralische Anschauung sich auch in denjenigen Kreisen findet, in denen man in erster Reihe an vorhandene Zucht und moralische Selbstbeherrschung glaubt. — Die Köln. 3. Tg. erklärt: Die Frage: wie ist es möglich, daß ein preußischer Hauptmann, der die Wölfe der 30 übertritten und als Soldat sich rauh anzufassen gelernt hat, der in seinem Beruf sich besonders hervorgehoben hatte und in den Generalstab geholt worden war,

ein so hoffloser Schürzenheld wird? Diese Frage war das größte Rätsel des Prozesses. Es ist gelöst. Und wie man sagen muß, nicht zum Nachteil des unglücklichen Hauptmanns von Goeben. Er war zweifel unglücklich verurteilt, und das Zusammentreffen mit der Angeklagten hat seine geistige Minderwertigkeit im medizinischen Sinne bis zur Besessenheit von einer frenetischen Idee gesteigert. — Die Staatsb. 3. Tg. meint, es liege an den Männern selbst, wieder Männer zu werden — und toll gewordene Frauengimmer im Baum zu halten: Man hat in Allenstein tagelang Nachforschungen über die intimsten Kleinigkeiten aus dem Leben Goebens und der ungeliebten Frau angestellt, aber kaum das Kapitel von der Schwäche ihres Mannes, des Majors v. Schonebeck, angehört. Er ist der eigentliche Schwächling in dem ganzen Drama, gerade dieser hochstehende, hochporneke Mann, der seine Frau tun und treiben ließ, was ihren Nerven paßte. Das Weib ist immer so, wie der Mann — es werden lädt. Hier liegen die größten Versäumnisse des Elternhauses, hier beginnt das traurige Konto der Ehe. — Im Börsenkutter lesen wir noch einer Schildeitung der Hauptpersonen des Prozesses: Das fünfte Rad am Wagen: A. O. Weber. Verfasser kleinerer Schundstücke, die kein Mensch ohne physisches Unbehagen lesen kann. Heiratet die Frau, deren tausendundrei Vorgeschichten er kennt, und schlüpft erdig aus dem Saale, wenn von einem seiner Vordermänner die Rede ist. Aber benutzt den Augenblick, da seine Frau auf der Postbank liegt, um im Namen dieser Frau für den Literaturschleim Reklame zu machen. Mit einem Wort: ein Gentleman n. — Der Prozeßgleitkunst ist der Vorwurf gemacht worden, daß sie die Öffentlichkeit nicht ganz ausschloß, und dieser Vorwurf ist zu widerholen und zu betonen.

— In seinem besonders sozialen Sinne heutet der Vorw. den Fall aus, indem er schreibt: Der Prozeß hat gezeigt, wie ein Prozeß nicht geführt werden darf. Der Ausfall der Offenlichkeit war durchaus unerträglich. Ein Sprung der Furcht, die deutlich im ganzen Verfahren zutage trat: die Sitten, die in einer kleinen Garnison die besseren Kreise beherrschten, vor der Allgemeinheit zu verbüllen. Und doch kann Besserung des zum Himmel stinkenden heuchlerischen Gebarens nur durch volle rückhaltlose Aufdeckung und durch Beseitigung der Abschließung der sich überbietenden Käste eintreten. Stände es mit den Sitten in den arbeitenden Kreisen des preußischen und deutschen Volkes so schlimm, wie es nach den Entschlüsse des Allensteiner Skandals in Offizierskreisen steht, dann müßte man von einer Sittenfühlung Preußens und Deutschlands sprechen. Die arbeitende Bevölkerung wird aber vor dieser Fühlung durch ihr Streben nach voller Anteilnahme an den Kulturgütern und nach höherer Kultur bewahrt. Die völlige Auflösung dieses Strebens in den Allensteiner, durch den Prozeß beleuchteten Offizierskreisen ist das Charakteristische des Allensteiner Skandals.

## Neues aus aller Welt.

\* Die Nordlandkreise des Kaisers. Der Kaiser lehrte noch 4 Uhr gestern nachmittags in Kiel an Bord der Hohenzollern zurück. Gegen 4½ Uhr ging die Hohenzollern mit dem Kaiser an Bord in See. Die Flotte feuerte Salut, die Mannschaften paradierten. Die Hohenzollern wird von dem kleinen Kreuzer Stein und dem Dampfschiff Sleyner begleitet. Das Wetter ist schön.

\* Streitende Rechtsanwälte. In Bukarest ist ein allgemeiner Ausstand der Rechtsanwälte ausgetragen, weil ein Bezirksrichter einen Anwalt, mit dem er während einer Gerichtsverhandlung einen Zusammenstoß hatte, zu einer Ordnungsstrafe von 40 Francs verurteilte.

\* Ein Bismarckdenkmal am Bodensee. An der Südgrenze des Reichs auf dem hügelich über dem Bodensee ragenden ausköstlichen Hohenberg bei Lindau, wird nun auch ein Bismarckdenkmal erstehen. Staatsrat von Adenig in Abwind bei Lindau hat dem Denkmalsverein das nötige Gelände auf dem ihm zum größten Teil gehörenden Hohenberg geschenkt.

\* Ein Denkmal für Detlev v. Liliencron. Im Auftrage der Witwe Detlev v. Liliencron hat Professor Quosd von der staatlichen Kunstgewerbeschule in Hamburg ein Denkmal für den verstorbenen Dichter entworfen und ausgeführt, das am 22. Juli

des Ja., ein Jahr nach Liliencrons Tode, auf dem Grabe des Dichters mit einer entsprechenden Feierlichkeit enthüllt werden soll.

\* Gründung eines Reichsverbandes deutscher Städte. Ein Reichsverband deutscher Städte, der nicht bloß Städte, sondern auch Landgemeinden und Kommunalverbände umfassen soll, seitens sie weniger als 25.000 Einwohner haben, ist gegründet worden. In Berlin soll eine Geschäftsstelle errichtet werden.

\* Der Brand in der Sommerresidenz des Zaren. Zu dem bereits gemeldeten Brand in Peterhof, dem Kaiserlichen Lustschloß am Finnischen Meerbusen, wird noch gemeldet: Das dreistöckige Sommer-Hoftheater ist ganz niedergebrannt, ferner ein Flügel des Hofverwaltungsgebäudes neben sechs Landhäusern. Die Ursache ist noch nicht festgestellt. Das Theater blieb diesen Sommer unbenuzt. Vermutlich hat einer der Bediensteten im Innern eine brennende Zigarette fortgemoren, wodurch der Brand entstanden ist. Die Zarenfamilie ist von Peterhof abgewandt und weilt augenblicklich in den Gewässern von Reval. Der Schaden beträgt über eine Million Mark.

\* Große Unterschlagungen bei einer Münchner Großhandelsfirma. Bei der Münchner Firma Deilmayer, einem der größten Geschäfte am Ploch, haben zwei Kutschler im Verein mit mehreren Personen und einem Händler als Helfer seit Jahr und Tag bedeutende Unterschläge verübt. Sie werden auf mindestens 80.000 Mark geschätzt. Andere Angaben sprechen von 200.000 Mark. Zunächst sind die beiden Kutschler und der Händler verhaftet worden.

\* Die schwarze Hand in Europa. Mitglieder der schwarzen Hand richteten fürglich an einem Bankier in Palermo einen Drahtriss, in dem sie hunderttausend lire forderten, anderthalb sie das Haus des Bankiers in die Luft sprengen würden. Da der Bankier nicht antwortete, flog vorgestern eine Bombe gegen seine Villa, welche die Fenster und das Dach des Hauses zerstörte. Die Wirkungen der Explosion machten sich bis auf eine Entfernung von einem Kilometer bemerkbar. Von den Tatern fehlt jede Spur.

\* Das Ende des Streites. Die Bielszische Presse meldet aus Landau: Nachts 1 Uhr kamen drei Photographen aus München vor dem Hotel Terminus mit Radfahrern in Stettin, in dessen Verlauf der Münchner Schwangard er stachen und ein anderer Münchner schwer verletzt wurde.

\* Auf dem Grabe ihres Mannes vergilft! Die Witwe eines Steuersekretärs in Düsseldorf hat sich gestern mittag auf dem Grabe ihres Mannes mit Cyanid vergiftet. Sie konnte den Schmerz über den Verlust ihres Mannes nicht verhindern, wurde nervenschwach und beging wahrscheinlich den Selbstmord in einem Anfall geistiger Unzurechnungsfähigkeit.

\* Vom Schnellzuge überschlagen. In Mauerbach bei Wien wurde ein Wagen, auf dem sich Wiener Ausflügler befanden, von dem Salzburger Schnellzuge überfahren. Die Insassen des Wagens lebten von einem Vereinsausflug zurück und waren in heiterster Stimmung. Als der Schnellzug um eine Kurve bog und auf das Gefährt zufuhr, war ein Ausbiegen nicht mehr möglich. Der Wagen wurde vollständig zerstört, einer Frau der Kopf platt vom Rumpfe getrennt, vier weitere Insassen tödlich, alle andern mehr oder minder schwer verletzt.

\* Entgleist. Aus Triest wird vom 4. Juli telegraphiert: In der verlorenen Nacht ist der letzte Zug der elektrischen Tramway Triest-Mühle bei der Station San Felice entgleist. Die Lokomotive und die beiden dahinter folgenden Wagen wurden vollständig zerstört, fünf Passagiere schwer verletzt, einer davon tödlich.

\* Verzweiflungstat einer Mutter. In Treptow versuchte gestern früh die 28 Jahre alte Ehefrau des Mechanikers Schibitski, die an einer langjährigen Krankheit leidet, sich mit ihrem acht Jahre alten Sohne mit Gas zu vergiften. Als man die Tür erbrach, war das Kind bereits tot, während die Mutter in bedenklichem Zustande nach der Charité gebracht wurde.

\* Maßnahmen gegen die Einschleppung der Cholera aus Russland. Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung

## Vertretenes Glück.

Original-Roman von B. Goray.

(12. Fortsetzung.) (Kapitel sieben.)

Der Winter kam mit seiner Einsamkeit und seiner im Gevirg doppelt strengen Kälte. Die Berge trugen schimmernde Schneekronen und in den Eiszapfen brachte sich die Sonnenstrahlen wie in geschlossenen Diamantinen.

Anguta wartete beständig auf die Nachricht von Rolf. Sie meinte, ein Zeichen von ihm müsse ihr doch endlich werden; aber das Lebzeichen blieb aus.

Die Gräfin wurde zu Anguta immer schroffer. Sie begann jetzt auch das Mädchen auf Schritt und Tritt zu überwachen. Sie durfte nicht mehr, wie früher, allein ausgehen, sondern nur noch in der Mutter oder Katinka's Begleitung.

„Du hast mein Vertrauen einmal getäuscht,“ sagte Frau von Kowalesky, „ein zweites mal wird das nicht mehr geschehen.“

Anguta gab jeden Versuch, heimlich die ihr entzogene Freiheit zu genießen, auf, aber die ganz ungewohnte Beaufsichtigung wurde ihr von Tag zu Tag peinlicher.

Die Gräfin sprach nicht mehr von Lothars Werbung. Es lag ihr fern, ihre Tochter in dieser Hinsicht zu beeinflussen. Gär sie schien die Sache abgetan. Lothar indes kam immer häufiger in das Haus der Gräfin, und seine Unwesenheit brachte Rets einige Überraschung. Bald schlug er einen Spazierritt, bald eine Schlittenfahrt vor, und immer wurde es so eingerichtet, daß Anguta die Königin dieser geselligen Vergnügungen war. Stets mit einer Aufmerksamkeit, die auch die sprudelnde

Fröhlichkeit konnte.

Von den Menschen nichts begehen,  
Sie nicht suchen, nicht entdecken,  
Sich gesund erhalten,  
Unabhängig halten.  
Kann man auch nicht große Spülungen machen;  
Wer es soweit brachte, der darf laden.

Ernst v. Pessart.

Die kleine Russin freute sich der Aufmerksamkeit Lothars und war ihm dankbar dafür. Allmählich fing sie an, ihn nicht mehr zu lieben; sie wartete sogar mit einer gewissen Ungeduld auf seine Besuche. Er war der einzige, der ihr Wärme entgegenbrachte, und sie fühlte so sehr in ihrer Seele. Mit Lothars Besuchen kamen die einzigen Sonnenblüte in das kleine Haus — sie erschien wieder, wenn er ging.

Anguta wartete immer noch auf Nachrichten von Rolf; aber je länger sie ausblieben, desto müder und hoffnungsloser wurde ihr zumut. Endlich begann sein Bild in ihrer Seele zu verblasen. Wie ein Regenbogen nahm es ab, dessen glänzende Farben sich verwischen, wenn die Sonne wieder durch die Wolken bricht. Der zartliche, leidenschaftliche Lothar trat zwischen sie und den Fernen.

Selbst Katinka, mit der sie doch öfters von Rolf zu sprechen versuchte, schüttelte zweifelnd den Kopf und war der Ansicht, daß alles aus und vorüber sei, und daß Rolf sicherlich ein Lebenszeichen gegeben hätte, wenn es ihm wirklich ernst gewesen wäre.

„Glaubst du wirklich, daß er mich nicht aufrichtig geliebt hat?“ fragte sie die Verkäuferin.

„Ich weiß nicht, was ich denken soll. Wenn einem Manne an einem Mädchen etwas gelegen ist, dann zeigt er ihr es auch. Dem Herrn Baron Lothar, das muß man sagen, leuchtet die Begeisterung aus den Augen. Er führt nur darauf, wie er Ihnen eine Freude machen kann. An Ihrer Stelle würde ich schon, was ich tue. Hier im Hause wird es immer trüber und einsamer. Ach, und wenn Sie wollten, könnten Sie eine so reiche und glückliche Frau sein!“

Anguta errötete. Es ließ sich nicht leugnen, daß sie in der ganzen Dürftigkeit eines einfachen Haushaltes lebte. Die Mutter hatte zwar für die beiden Güter Geld erhalten, wie es hieß, sogar viel Geld, aber seitdem war sie nur noch sparsamer geworden. Einen gab es, der sie gleich in den Überfluss versetzen konnte, an dessen Arm sie hinzufliegen konnte in das helle, fröhliche Leben! Jedoch — sie liebte ihn nicht; sie liebte einen anderen, der weit fort von ihr war. Wohin mußte das alles führen?

Es überkam sie ein bitterer Unmut gegen Rolf. Dann gedachte sie wieder seiner letzten Worte: „Vertraue auf mich, dann

trennt uns nichts mehr auf dieser Welt!“ Aber dieses Hoffen, das nun nirgends Nahrung fand, machte sie immer mutloser. Sie neigte schon fast der Ansicht Katinkas zu, daß Rolf ihrer nicht mehr gedachte!

Als die ersten Frühlingslüste wehten, wiederholte Lothar seine Werbung, und die Komtesse gab ihm endlich ihr Jawort. Es ging wie ein Riß durch ihre Seele. Sie tat es nur, um aus dem Hause zu kommen. Weil ihr felsenfester Glaube an Rolf erschüttert war. Sie hatte die Waffen gestreift und jeden Widerstand nun aufgegeben.

In dem gleichen Tage, an dem die Trauung des jungen Paars stattfand, vermachte sich auch der alte Freiherr von Röder mit Frau von Komolesky. Er war zu sehr an seine Freundin und Pflegerin gewöhnt, er mußte sich ihre Nähe für immer scheiden.

Lothar und seine junge Frau traten die Hochzeitsszene an. Die Baronin Mila von Röder fuhr täglich nach Schmettau, und oft saß der alte Freiherr neben ihr. Martha war ein niedlicher Bursch geworden.

## 13. Kapitel.

Lothar war kein schlechter Landwirt, nur die Freude an dem schönen Vieh, der später sein Eigentum werden sollte, fehlte ihm. Er war zu sehr Lebewemann, um sich schon jetzt in die ländliche Einsamkeit zurückzuziehen. Den größten Teil der Wintermonate verbrachte er deshalb in der Residenz. Der alte Freiherr hatte seine Einwilligung dazu gegeben, weil er der jungen Schwiegertochter die Freuden der Reichshauptstadt gönnen. Auf den alten Inspektoren konnte man sich ja verlassen.

Frau Mila war anfangs mit diesen Plänen durchaus nicht einverstanden. Sie gab aber ganz zu, als ihre Gewohnheit nach. Eines Tages sagte sie zu ihrem Mann: „Weißt du, das Landhaus ist ja ganz reizend für den Sommer, bietet aber nicht genügenden Schutz gegen die Winterkälte. Wäre es nicht besser, wenn wir nach Schmettau ziehen würden? Allein bist du ja nun nicht mehr, und von den Störungen eines Umzugs sollst du nicht das mindeste spüren. Wir möhnen dann im Sommer hier und im Winter in Schmettau.“

„Doch uns doch dann lieber in die Stadt ziehen,“ wandte er ein.

des Reichsanzlers, in der bestimmt wird, daß, nachdem die Cholera in den an das Schwarze Meer angrenzenden russischen Gouvernements an Ausdehnung zugenommen hat, die aus den russischen Häfen des Schwarzen und Kaspischen Meeres nach deutschen Häfen kommenden Schiffe und Infässen im Hinblick auf die Gefahr der Einschleppung der Cholera bis auf weiteres vor Zulassung zum freien Verkehr ärztlich zu untersuchen sind.

\* **Wanderreisen in französischen Gefängnissen.** In der Zwangsarbeitsanstalt von Vermicoux eigneten sich am Sonntag während die Behörde eine Untersuchung über die neutralen Vorgänge vom Sonnabend anstelle, neue Ausschreitungen der jugendlichen Apache, die wiederum die Festescheiter verbrannten und ihre Aufsichter mit Steinen bewarben. Die ständig in der Anzahl untergetriebenen Gendarmen konnten nur mit Mühe die Ordnung wiederherstellen.

\* **Schiffsgesammtstoch.** Sonntag abend stieß auf der Ober-Dampfer Demmin mit dem Dampfer Jafenz zusammen. Es entstand eine große Panik. Der Dampfer Jafenz wurde leicht und mußte auf Grund gesetzt werden. Der Dampfer Demmin legte seine Fahrt nach Stettin fort. Menschen sind bei dem Zusammenstoß nicht ums Leben gekommen.

\* **Furchtbar bestrafte Fahrlässigkeit.** Eine Bergmannsfrau von der Feste Sustannabüro in Bruchw. wollte auf ihrem Herde schnell Feuer anländern und benutzte deshalb dazu Petroleum belastete Anzünden. Die Petroleumflasche explodierte, das brennende Petroleum ergoss sich über die Kleider der Unglückschen und die Glassplitter drangen ihr in den Leib ein. Im Raum stand die Frau in Flammen. In ihrer Angst rannte sie auf die Straße, wo sie, einer lebenden Feuerküche gleich, zusammenbrach. Sie hatte bereits derartige Brandwunden erlitten, daß sie unter den furchtbarsten Schmerzen verschwand.

## Gerichtszaal.

\* **Wegen Vertrags militärischer Geheimnisse** findet vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafgericht des Reichsgerichts am Donnerstag, den 7. Juli, Verhandlung statt gegen folgende Personen: Kaufmann Albert Alfonso Lutz, geboren am 6. Februar 1886 in Mühlhausen, Kaufmann Karl Lutz, geboren am 6. Februar 1886 in Mühlhausen, die Kommissionärin Anna Maria Theresa Hartenga, geb. Rueckert, verw. gew. Pallat, geboren am 25. Oktober in Leimbach, den Geschäftsausagenten Alois Weißkopf, geboren am 22. November 1842 in Hagenau — alle vier Angeklagten waren zuletzt in Straßburg wohnhaft und befinden sich zurzeit in Untersuchungshaft — und die Kellnerin Josephine Mauch, geboren am 14. März 1899 in Billingen, derzeit in Lahr in Baden aufzuhältlich. Verteidiger sind die Rechtsanwälte Jaegle und Weber aus Straßburg i. C. und Kurlbaum, Kaiser und Brücklemeier in Leipzig. Die Verhandlung wird voraussichtlich unter völliger Auschlüsse der Öffentlichkeit stattfinden.

\* **Das Urteil gegen den Oberpostassistenten Zollisch** ist vom Kaiserlichen Disziplinarhof bestätigt. Der erste Vorstehende des 38 000 Mitglieder zählenden Verbandes Deutscher Reichspost- und Telegraphenassistenten Oberpostassistent Zollisch war bekanntlich von der Disziplinarcommission in Potsdam mit Strafversetzung und Gehaltskürzung bestraft worden, weil er durch angeblich grob-fahrlässige Verleitung seiner Amtspflichten sich seines Amtes unwürdig gezeigt habe. Er hatte nämlich geduldet, daß in dem Organ des Verbandes, der Deutschen Postzeitung, mehrere Artikel erschienen waren, die objektiv geeignet sein sollten, Beamte gegen ihre vorgesetzte Behörde aufzuheben. Gegen das Urteil hatte der Staatssekretär des Reichspostamtes Berufung beim Kaiserlichen Disziplinarhof am Reichsgericht eingeleitet und Dienstentlassung beantragt; der Angeklagte seinerseits hatte in seiner Berufung Freisprechung verlangt. Der Kaiserliche Disziplinarhof bestätigte unter Berufung der beiderseitigen Berufung die Entscheidung der Disziplinarcommission in Potsdam.

## Sport.

\* **Neuer Aufstieg des Luftkreuzers M. III.** Die Versuche mit Funkentelegraphie vom Luftkreuzer M. III aus, die vom Oberleutnant Schmidt von der Funkenabteilung des Telegraphen-

Bataillons ausgeführt werden, wurden gestern früh um 7 Uhr wieder aufgenommen. Der Luftkreuzer stieg zu dieser Zeit bei 6 Meter Nordwestwind unter Führung des Majors Sperling, des Oberingenieurs Bajenach und der Fabringenieure Ebersbach und Mahr vom Tegeter Schießplatz aus. Um 8½ Uhr landete das Luftschiff wieder glatt an der Aufstieghalle.

## Brieflasten der Redaktion.

Im Schloß erhalten wir Anfragen über alle an uns gerichteten Befragungen, insbesondere Anfragen während der Reihenzeitungen.

**B. in Neustadt.** Unsere Erforschungen über den Kostenpreis von Automobilfahrten haben (für den Durchschnitt) folgendes ergeben: Es kostet eine Person bei gutem Wetter am Tage pro Kilometer 50 Pf., bei schlechtem Wetter und während der Dunkelheit 60 Pf. Zwei Personen zahlen pro Kilometer je 40 (resp. 50) Pf., drei Personen je 30 (resp. 40) Pf. und vier Personen pro Kilometer zusammen 11 (resp. 12) Pf. Danach können Sie leicht selbst berechnen, was Ihnen eine bestimmte Tour etwa für Kosten verursachen wird.

## Verkehrswesen.

\* **Sonntagsruhe im Güterzugdienste.** Neue Vorschriften über die Ausführung der Sonntagsruhe sind, um dem Personal Erleichterungen zu verschaffen, wie wir schon häufig andeuteten, von der sächsischen Staatsbahndirektion eingeführt worden. Danach wird an Sonn- und Feiertagen der Güterzugverkehr im allgemeinen eingeschränkt, sodass nur diejenigen Güterzüge gefahren werden, die dem Vieh-, Ei- und Milchverkehr dienen. Bei der Eisenbahn gelten als Feiertage: der Neujahrstag, Karfreitag, Ostermontag, Himmelfahrtstag, Pfingstmontag, der 1. und 2. Weihnachtsfeiertag und die Bußtag der evangelischen Landeskirche. Der hohe Neujahrstag und der 31. Oktober als Reformationsfest werden als Feiertage nicht angesehen. Die Ruhezeit beginnt früh 4 Uhr und endet abends 8 Uhr. Wenn mehrere Sonn- und Feiertage unmittelbar aufeinander folgen, so wählt sie vom 1. Feiertage früh 4 Uhr ab bis zum letzten Feiertage abends 8 Uhr. Die Einschränkung oder gänzliche Aufhebung der Sonntagsruhe darf nur auf Anordnung der Generaldirektion oder mit deren Genehmigung eintreten. Nur in Ausnahmefällen, wie bei plötzlich eintretenden besonderen Vorkommnissen (Betriebsstörungen durch Unfall oder Naturereignisse, plötzlich eintretendem übergroßen Güterandrang, der eine Überfüllung der Stationen befürchtet läßt), sind die Eisenbahn-Betriebsdirektionen ermächtigt, unverzüglich nach eigenem Erlassen die Beschränkung oder gänzliche Aufhebung der Sonntagsruhe zu ordnen. Von dieser Anordnung muß jedoch gleichzeitig der Generaldirektion Anzeige erstattet werden.

## Nachrichten vom Standesamt Hartenstein

Über die im Monat Juni e. bewirkten Einfälle.

\* **Am Geburtstag** wurden eingetragen: ein Sohn dem Holzbildhauer Emil Schettler; dem Maler Clemens Fürchtegott Reimann; dem Maurer Franz Otto Günther; dem Maurer Max Hermann Günther; dem Göttinger Karl Paul Falke; dem Schlossermeister Paul Emil Baumann; sowie eine uneheliche Tochter. Eine Tochter: dem Fabrikarbeiter Paul Gustav Scheibner; dem Schneidermeister Paul Otto Hochstein; sowie eine uneheliche Tochter.

**Gestorben sind:** Die Privatiere Marie Auguste Ebert, 40 J. 8 M. 9 T. alt. Die Schuhmachermeisterin Johanna Christiane Wilhelmine Nagel geb. Günther, 79 J. 11 M. 24 T. alt. Frida Erna, Tochter des Fabrikarbeiters Paul Gustav Scheibner, 2 J. 1 M. 21 T. alt. Der Schuhmachermeister Gustav Adolph Nagel, 80 J. 4 M. 27 T. alt. Anna Ida, Tochter des Fleischermeisters und Restaurateurs Paul Otto Werichs, 2 J. 3 M. 14 T. alt. Der Fabrikarbeiter Johann Baptist Herold, 47 J. 2 M. 7 T. alt.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

"Warum nicht gar! Der Straßenlärm, die schlechte Luft und der Trubel des Gesellschaftslebens würden dir, dem Ruhbedürftigen, übel bekommen."

"Aber ich sehne mich wirklich einmal nach den Genüssen der Großstadt. Jeder Mensch bedarf der Abwechslung. Auch soll Martha einmal ein Stückchen „Welt“ kennen lernen!"

"Das halte ich für zwecklos," entgegnete die Baronin, "aber ich will dir nicht widersprechen. Ist es dein starker Wunsch, auf einige Wochen nach der Stadt zu gehen, so fahren wir hin. Du willst aber dann in eine zeitweilige Übersiedlung nach Schmettau, die ich ja nur in deinem eigenen Interesse plane, ebenfalls ein!"

Nordes willigte ein, und als sie an einem sonnigen, hellen Winterabend auf das Gut hinauszogen, hatten die großen Jimmets wieder ein wohnliches Aussehen.

Willa befand sich hier wieder in ihrem Element. Sie beschrieb alles ausführlich mit dem Inspektor, hißt dieses gut, vermarf jenes und war, wie früher auf ihren eigenen Gütern, jetzt hier der Schrein aller Saumseligen. Auch während der Winterszeit gab es genug zu tun, zu beaufsichtigen und vorzubereiten.

Martha bestürmte den Freiherrn mit Bitten, er möge mit ihr doch endlich in die Stadt zur Schwester fahren. Damit kam sie seinen eigenen Wünschen entgegen.

"Mir tut eine kleine Reise wohl," erklärte der Freiherr seiner Gattin.

"Du willst einen Ausflug in die Residenz machen," sagte die Baronin, "Ach! Weshalb sollte ich dir das Vergnügen mißgönnen?"

"Greift du dich denn nicht, deine Tochter wiederzusehen?"

"Anguta und ich verstanden uns nie besonders."

"Aber du liebst sie doch?"

"Welche Mutter würde ihr Kind nicht lieben? Sie begriff nur nie, wie gut ich es mit ihr meinte, und wie ich bei allem ihr Bestes im Auge hatte. Also reisen wir!"

"Das Weiter war glücklich, und so zögerte man auch nicht lange mit der Ausführung des Planes.

Anguta empfing den Schwiegervater herzlicher als die eigene Mutter. Der alte Mann hatte ihr sehr höhere herzlich-

keit gezeigt als die Baronin. Das junge Paar wohnte sehr vornehm und war in den ersten Gesellschaftskreisen eingeführt.

"Du scheinst eine recht glückliche Frau zu sein," sagte Willa einst zu ihrer Tochter. "Hatte ich damals nicht recht?"

"Es tut alles, was ich wünsche!"

"So? Und wohl nur aus Rührung stehen dir Tränen in den Augen?"

"Tränen?" sagte sie gedehnt. "Ich bin in letzter Zeit recht nervös geworden."

"Ja, liebes Kind, ihr beide arbeitet zu wenig. Das verzehrt Kraft und Gesundheit."

"Meinst du?"

"Ja, allzu läppiger Lebensgenuss erschöpft."

"Auch meine Einsamkeit zu Hause hat mich müde gemacht. Die Tage schlichen mir viel zu langsam dahin, jeder schien die doppelte Zahl von Stunden zu haben. Es gibt nichts Schlimmeres, als das zu erwarten, was niemals kommt."

"Auf was wartest du noch?"

"Als ob dir das ein Geheimnis wäre, Mama."

"Also — immer noch der kindlich dumme Traum!"

"Als ich noch zu Hause war und in der Hoffnung lebte, daß etwas kommen möge, um mir meine Sehnsucht zu stillen, und als ich dann enttäuscht sah, daß es nicht geschah, konnte ich so manches verfehlte Leben verstehen!"

"Das ist alberne Sentimentalität!" sagte die Mutter. "Was zu Ende ist, das ist degradiert! Ich habe meinen Vater auch geliebt, aber als er sich von mir abwandte, riss ich sein Bild aus meinem Herzen. Die Wände schmerzte sehr und blutete heftig; aber sie vernarbte trocken. — Rolf hat dich vergessen, also mußt auch du ihn vergessen."

"Das tat ich ja, als ich Lothars Frau geworden bin."

"Und weil du es nun geworden bist, freue dich deines Glückes. Es ist nicht gut, immer wieder auf die Vergangenheit zurückzublicken. Was hinter dir liegt, das sei vergessen, dein Bild soll die Zukunft suchen!"

Anguta nickte Zustimmung.

"Ganz recht, Mama," sagte sie dann. "Ich würde überzeugt nicht mehr an Rolf denken, wenn ich wüßte, was aus ihm geworden ist."

## Was muß man von den Nerven und Nervenleiden wissen?

Man hat mit Recht das Nervensystem mit einem Netz elektrischer Leitungen verglichen, durch welches die verschiedenen Organe zum Funktionieren gebracht werden. Die schönen elektrische Leitung nicht aber nichts, wenn sie „stromlos“ wird, d. h. wenn die elektrische Kraft ausbleibt. Sie ist dann nur ein armes Stüdz-Stück Draht, ohne Zweck und Nutzen.

Auch das Nervensystem kann „stromlos“ werden, die Nervenkrankheit kann abnehmen, kann ganz vernichtet werden.

Die Folgen sind sehr schlimm! Nervosität, Neuralgien, Neuralgie, Empfindlichkeit gegen Geräusche, Kopfschmerzen, und ablehne, besonders des Morgens, Zittern der Hände, Schlaflosigkeit, Gedächtnisschwäche, Angstgefühl, auch Unsicherheit beim Sprechen, Zugungen der Muskeln und Glieder, Epilepsie, brennende Schmerzen ohne Geschwulst, Ischias, Verdauungsstörungen, Melancholie und viele andere Beschwerden stellen sich ein.

Unter normalen Verhältnissen genügt die gewöhnliche Zufuhr von Kraft, um das Nervensystem hinreichend mit Energie zu versorgen. In der erholenden Nacht des modernen Erwerbs- und Gesellschaftslebens genügt aber die auf langsame Verbrauch beruhende Versorgung nicht mehr, es treten ganz außergewöhnliche Anstrengungen nicht an das Nervensystem heran, und wenn dasselbe nicht entsprechend besser mit Kraft versorgt wird, so verträgt es, der Lebensprozeß wird gestört und stotzt.

Schnelle Hilfe tut dringend not. Man muß die ermittelten, abgespannten, überarbeiteten Nerven durch Kraftmittel stärken und stärken, und ein gutes, weil natürlich und schnell wirkendes Mittel ist die bekannte Nervennahrung „Visnervin“.

Das renommierte chemische Untersuchungslaboratorium von Dr. Leiblin, G. m. b. H., Berlin, sagt:

„Neben diesen, dem Präparat einen hohen Nährwert verleihenden Bestandteilen enthält das „Visnervin“ wesentliche Mengen von Leicithin, jener organischen Phosphorverbindung, welche anerkanntesten zu den funktionell wichtigsten Stoffen des tierischen Organismus zählt. Leicithin befindet sich in fast allen tierischen wie pflanzlichen Zellen, vor allem im Gehirn und in den Nerven. Da ihm in erster Reihe die Aufgabe zusteht, die für das Zelleben nötigen phosphorhaltigen Zellbestandteile aufzubauen, so besteht das Leicithin hohe physiologische Bedeutung für die Entwicklung und das Wachstum des menschlichen Organismus, sowie für die Ernährung des Nervensystems.“

Da in „Visnervin“ eine rationelle Vereinigung der oben angeführten Nährstoffe mit dem Leicithin erzielt ist, so ist dieses Präparat als ein vorzügliches Nerven-Nähr- und Kräftigungsmittel zu bezeichnen, welches auf Grund seiner chemischen Zusammensetzung in hohem Maße geeignet erscheint, den Gesamtstoffwechsel im Organismus anzuregen, der Erhaltung und Förderung des Kräftezustandes, sowie der Ernährung und Stärkung des gesamten Nervensystems zu dienen und einen Ersatz der verbrauchten Nervenzellen herbeizuführen.“

Wie es wirkt, das sehen Sie aus der neuen Broschüre über Nervenleiden, die auch sonst noch zahlreiche, für jeden Nervenleidenden wichtige Auflklärungen enthält. Sie können es aber auch aus den Ergebnissen eines kostenlosen Verfusses, der Ihnen ermöglicht wird, ersehen. Sie erhalten eine große Probe ganz umsonst. Sie erhalten ferner die wichtige Broschüre: „So bekämpft man Nervosität, Neuralgien, Nervenschwäche mit Erfolg“ sowohl, als auch für einen ersten Versuch genügend große Probe „Visnervin“ ganz gratis, wenn Sie an unten genannte Adresse darum schreiben. Sie sollen selbst urteilen, ob den Erfolg wird sogar garantiert. Verlangen Sie einfach per Postkarte heute noch die kostenlose Probe nebst Broschüre von Dr. Arthur Erhard, G. m. b. H., Berlin 35/E. 85.

„Gewiß, nichts Gutes! Es wird untergegangen sein!“ Anguta brach das Gespräch ab.

„Wir treffen uns heute abend bei dem Geheimrat Werner!“

„Ja, dein Stiefvater hat die Einladung angenommen. Wir müssen hin. Hoffentlich ist er der leichte Besuch. Mich zieht es wie mit Wetten nach Schmettau. Es ist ein herrliches Gut, lernt es nur lieben und schätzen!“

Anguta geleitete die Mutter hinaus bis an die Treppe.

Am Abend versammelten sich viele Gäste, von denen ein großer Teil der Gelehrten- und auch der Künstlerwelt angehörte, im Hause des Geheimrats. Die liebenswürdige Frau des Hauses, welche jedem etwas Angenehmes zu sagen wußte, flüsterte dem alten Freiherrn von Norden zu: „Ich gelebte zwar zu schweigen, aber ich muß Ihnen doch verraten, daß mein Mann eine ganz besondere Überraschung für Sie in Bereitschaft hält. Sie werden heute einen bewährten Jugendfreund wiederfinden. Der Name bleibt vorläufig noch ein Geheimnis.“

Der Baron antwortete etwas, stieß aber bald darauf einem älteren Herrn, dessen Brust verschiedene Ordenszeichen schmückten, beide Hände entgegen! Es war Professor Brudmüller, den der Freiherr sechs Jahre lang nicht gesehne hatte.

„Sich Jahre! Wie die Zeit doch vergeht!“

„Ich hätte freie Stunden genug gehabt,“ sagte der Freiherr, „um die ganze Tagebücher zu senden, aber ich mußte deinen Aufenthaltsort nicht. Aus den Zeitungen erfuhr ich alles zu spät. Von deinen interessanten Ausgrabungen las ich, schrieb auch ein paar mal an dich, erhielt aber keine Antwort.“

„Ja, lieber Freund,“ entgegnete der Professor, „ich suchte auch Orte auf, mit denen es noch keine Postverbindungen gibt.“

„Gestalte, daß ich dich mit meiner Frau bekannt mache.“

„Ich denke, du bist Witwer?“ fragte erstaunt der Professor.

„Das war ich auch!“ bestätigte der Freiherr. „Ich bin aber seit einem Jahre wieder Chemann. Damit sind jedoch meine Neuigkeiten noch nicht erschöpft. Die junge Dame dort, meine Stiefschwester, ist mit meinem Sohn Lothar vermählt. Die beiden Deutschen führen ein glückliches Leben.“

„Ich gratulierte aufrechtig. Willst du mich nicht deinen verehrten Angehörigen vorstellen?“

Fortsetzung folgt.